

# Zu Luthers September- und Dezember- testament.

Von

Oberlehrer **Weber** in Görlitz.

Die Fragen, welche das September- und Dezembertestament Luthers, d. h. die beiden ersten Ausgaben seiner Übersetzung des Neuen Testaments, aufwerfen, sind zuletzt untersucht oder gestreift von:

1. Richard Kuhn: Verhältnis der Dezemberbibel zur Septemberbibel. Inauguraldissertation, Greifswald 1901.
2. Martin Luther, Sein Leben und seine Schriften von Julius Köstlin, herausgegeben von Kawerau, Berlin 1903.
3. D. Martin Luthers Werke, kritische Gesamtausgabe. Die deutsche Bibel, 2. Band, Weimar 1909.

Hier sollen zunächst die Mitteilungen, welche über den Druck des Septembertestaments berichten, zusammengestellt, dann die bibliographischen Angaben über die beiden Ausgaben ergänzt und schließlich die Arbeiten Luthers am Septembertestament für die 2. Ausgabe untersucht werden.

## 1.

Dafs Luthers Manuskript für das Septembertestament nach und nach in Lotthers Druckerei gewandert, ist eine allgemein anerkannte Tatsache. Vor dem 5. Mai 1522 wird das erste Stück — der Titel, die Vorrede usw., d. h. Bogen 1, wurde erst fast zuletzt gedruckt — in die Druckerei gegeben<sup>1</sup>. Am 10. Mai sendet Luther eine Probe seiner Übersetzung

---

1) Corp. Ref. I 571. Kuhn S. 5.

des Neuen Testamentes an Spalatin. Diese Probe soll nach Kawerau „die ersten gedruckten Bogen“<sup>1</sup>, nach Kuhn<sup>2</sup> „etwa drei Bogen“, nach Enders „die ersten Bogen“<sup>3</sup> umfassen haben. Schon Kuhn gibt an, daß man den Umfang dieser Probe genau bestimmen könne. Und er hat recht. Vorausgeschickt sei, daß es sich bei der Übersendung an Spalatin nur um die Übersendung von Druckbogen, also ganzen Bogen handeln kann; das dürfte drucktechnisch das einzig Mögliche sein. — Am 10. Mai 1522 schreibt Luther an Spalatin<sup>4</sup>: *Mitto tibi gustum novae Bibliae nostrae, sed sic, ut serves, ne vulgetur.* Fünf Tage später schreibt er nach Erörterung anderer Fragen an denselben<sup>5</sup>: *Eunuchi vernaculum tuum non satis facit; didici in Vestphallia vocari ein Ron, et ronon sit castrare proprie homines: nescio an eo utemur.* Wie die folgenden Worte beweisen, geht Luther dem Gedanken an seine neutestamentliche Übersetzung dann noch weiter nach. Aus den Worten *nescio an eo (sc. vocabulo) utemur* folgt, daß Luther die fragliche Stelle mit dem *eunuchus*, *Ron* noch nicht endgültig in der Übersetzung festgelegt hatte. Diese fragliche Stelle ist Matth. 19, 12; also hatte Luther am 15. Mai den Bogen mit Matth. 19, 12 noch nicht in die Druckerei gegeben, wie bereits Kuhn richtig schließt. Aber Kuhn hat die Bogenteilung nicht richtig erkannt und darum falsche Folgerungen gezogen.

Bg. A	umfaßt Matth.	1, 1 — Matth.	9, 6
„ B	„	9, 7 —	„ 15, 17
„ C	„	15, 18 —	„ 23, 9
„ D	„	23, 10 —	„ 28, 20.

Luther feilte also, wie er an Spalatin schrieb, am 15. Mai noch an dem Manuskript des 3. Bogens; mindestens den 1. Bogen hatte er am 10. Mai Spalatin übersandt, der 2. Bogen wurde vom 10. bis ca. 16. Mai gesetzt und gedruckt — also kann nur der 1. Bogen am 10. Mai übersandt sein. Dieser Bogen enthielt immerhin schon die ganze Bergpredigt;

1) Kawerau I 563.      2) Kuhn S. 6.

3) Enders 3, 358 Anm. (Dr. Martin Luthers Briefwechsel von Ludwig Enders. Calw u. Stuttgart 1884 ff.)

4) Enders 3, 358.      5) Enders 3, 360.

auf einen Bogen paßt der Ausdruck *gustus* mindestens ebenso gut wie auf zwei oder drei — so scheint die Beweisführung zwingend: Am 10. Mai erhält Spalatin aus der Druckerei den Bogen A der Septemбераusgabe.

Am 20. Mai 1522 schreibt Luther<sup>1</sup>: *Iam sum in scribendis, quae promisi, ut nosti; mittam cras ad te. Hactenus literae et typi me sunt morati.* Dieser Stelle voran geht die Bitte, zu Aurogallus' Hochzeit einen Wildbraten bei Hofe zu erwirken, ihr folgt unmittelbar der Briefschluß. So gibt der Zusammenhang gar keinen Aufschluß über den Gegenstand, mit dem sich die angezogene Stelle beschäftigt. Was Luther am 21. Mai (*mittam cras ad te* am 20. Mai 1522) an Spalatin geschickt hat, meldet kein Brief; der nächstfolgende vom 29. Mai kommt auf diese Stelle nicht zurück. So muß sie ganz aus sich heraus erklärt werden. *Literae* wird hier wohl „Briefe“ heißen<sup>2</sup>. *Typus* heißt der Drucker<sup>3</sup>. Die drei Sätze der Briefstelle scheinen eng zusammenzugehören: Luther schreibt an einem Buch, das er in sichere Aussicht gestellt hat; dieses Luthersche Buch ist Spalatin bekannt; morgen wird er einen Teil dieses Buches senden; heute kann er es noch nicht, weil ihn die Druckerei hingehalten hat. Wenn diese Paraphrase des lateinischen Textes richtig ist, dann handelt es sich hier um eine Fortsetzung der Septembertestamentbogen. Daß Luther diese versprochen, ist sicher: die erste Sendung und der Brief vom 10. Mai beweisen es. Daß Luther von dieser Übersetzung auch sonst gesagt hat: *typi me morati sunt*, wird noch gezeigt werden; daß seit April kein anderer Anhalt gegeben wird, wie man die Stelle beziehen könnte, will noch nicht soviel besagen als dieser Umstand: Gerade die andeutende<sup>4</sup>, Verständnis des Empfängers voraussetzende Art des Schreibens kann sich nur auf das große Werk dieser Monate beziehen, das werdende Septembertestament. Wenn diese Interpretation richtig ist, dann wird man auch der Folgerung zustimmen: Am 10. Mai verließ der Bogen A, etwa am 16. Mai der Bogen B, am

1) Enders 3, 369.

2) Vgl. Enders 3, 77. 20. 73.

3) Vgl. z. B. Enders 3, 87.

4) Enders 3, 358. 381.

21. Mai der Bogen C die Druckerei. So erhält Spalatin am 21. Mai eine neue Lieferung abgesandt, die Bogen B und C des Septembertestaments.

In einem Brief an Spalatin, der mit Enders, Kawerau u. a. „nach dem 29. Mai“ zu datieren ist, wohl in den Anfang Juni hinein, schreibt Luther<sup>1</sup>: Spero te accepisse Matthaëon vernaculum totum cum aliis, nam te unum sic visum est honorari. . . . An dieses Wort schließt Kuhn<sup>2</sup> die Folgerung: „Es ist also, wie daraus zu ersehen, zunächst nur eine Presse beschäftigt worden, nicht, wie man bisher ohne Grund angenommen hat, gleich von vornherein drei. Erst jetzt wurden vielleicht zwei beschäftigt.“ Dafs anfangs nur eine Presse beschäftigt war, geht aus der Interpretation des Briefes vom 10. Mai hervor; hier steht davon nichts. Spero te accepisse Matthaëon vernaculum totum heißt: Ich hoffe, dafs der ganze deutsche Matthäus, genau vier Bogen: A—D in Deine Hände gelangt sind. Die arbeitende Presse muß ja auch seit dem 21. Mai den Bogen D fertiggestellt haben, wenn Luther nach dem 29. Mai jene Worte schreibt. Un deutlich ist zunächst der Ausdruck cum aliis in dem Satz spero te accepisse Matthaëon vernaculum totum cum aliis. Es fügt sich in den Zusammenhang nur, wenn man es auf Bogen des Septembertestaments bezieht. Die Bogen A—D liefsen sich bequem Matthaëus totus vernaculus benennen; alia sind Bogen, welche man nicht so treffend benennen kann, es nähert sich dem gustus (vgl. oben), dem mittam cras ad te (vgl. oben); es hat dieselbe Bedeutung wie das alia in dem Brief vom 11. August (vgl. unten) an Spalatin: Pervenerunt ad te Novum Testamentum usque ad ultimum ternionem Johannis et alia. Danach wird obengenannte Stelle zu deuten sein: Vor einigen Tagen sandte ich Dir den Abschluß des Matthäusevangeliums, d. h. den Bogen D (schließend mit Matth. 28, 20) und einiges, für das ich keinen rechten Namen finde. Dieses alia kann natürlich nicht willkürlich viel und Fernliegendes bedeuten, sondern nur einen Teil des dem Matthäus im Druck folgenden Markus. Die eine Presse

1) Enders 3, 381.

2) Kuhn S. 7.

druckte etwa vom 4. bis 10. Mai an  $\mathfrak{A}$ , vom 10. bis ca. 16. Mai an  $\mathfrak{B}$ , vom 16. bis 21. Mai an  $\mathfrak{C}$ , vom 21. Mai bis Anfang Juni  $\mathfrak{D} + \mathfrak{E}$ . Dafs hier nur von einem Bogen ( $\mathfrak{E}$ ) des  $2\frac{1}{2}$  Bogen umfassenden Markus geschrieben wird, scheint auch noch die Briefstelle vom 4. Juli zu stützen: *Venisse ad manus tuas . . . spero Marci Evangelium*, das wohl von der gröfseren Hälfte des übersandten zweiten Evangeliums redet. In dem *alia* steckt aber noch ein zweiter Bestandteil, sonst wäre wohl der Bogen  $\mathfrak{E}$  genannt oder ein Singular gewählt, und das ein Bestandteil, der von dem Markusbogen innerlich abweicht. Hier kann nur der Anfang der zweiten Hälfte des Septembertestaments gemeint sein, der mit ganz neuer Bogen- wie Blattzählung einsetzt: der 1. Bogen des Römerbriefs. Der Römerbrief umfaßt nicht ganz zwei Bogen, und vor dem 4. Juli ist der Druck des Römerbriefes ganz, der der beiden Korintherbriefe fast ganz vollendet von dieser zweiten Presse<sup>1</sup>; das wären ( $a-e$ ) fünf Bogen, also muß diese zweite Presse schon in den letzten Tagen des Mai zu arbeiten angefangen haben, also ist der 1. Bogen ( $a$ ) Anfang Juni fertig gewesen und liefs sich der genannten Sendung beifügen. — So berichtet der Brief „nach dem 29. Mai“ mit den Worten *spero te accepisse Matthaëon vernaculum totum cum aliis*, dafs die Bogen  $\mathfrak{D} + \mathfrak{E} + a$  an Spalatin abgesandt sind.

Eine neue Sendung zeigt der Brief Luthers an Spalatin vom 4. Juli an<sup>1</sup>: *Venisse ad manus tuas . . . spero Marci Evangelion et Epistolam Romanorum cum epistolis amicorum*. Luther hat hiernach vor dem 4. Juli neu den Rest des Markusevangeliums, die Bogen  $\mathfrak{F}$  und  $\mathfrak{G}$ , an Spalatin abgesandt, dazu den Abschluß des Römerbriefs (Bogen  $b$ ). In diesem Bogen ist schon die Vorrede zu 1 Kor. und etwa 1 Kor. 1—3 enthalten; dieser Teil ist also auch bereits Spalatin zugegangen. Dafs ein erheblicher Teil der beiden Korintherbriefe bereits dieser Sendung beigefügt war, sagt der Ausdruck *cum epistolis amicorum*. Die *epistulae amicorum* sind die Korintherbriefe. Für diese Interpretation

1) Enders 3, 426.

spricht 1. der Zusammenhang, denn im folgenden Satz iam propediem absolvetur Lucae Evangelion et ambae ad Corinthios wird der Gedanke an Markus mit der Erwähnung des Lukasevangeliums, der an den fertiggestellten Römerbrief mit dem Hinweis auf die Vollendung der Korintherbriefe weitergeführt. Schon in wenigen Tagen werden ambae ad Corinthios fertig werden. 2. Man erfährt von Briefen an Freunde Spalatins oder Briefen von Freunden Spalatins und Luthers — so oder so müßte doch der Ausdruck cum epistolis amicorum verstanden werden — weder in diesem Brief noch in den vorhergehenden oder folgenden irgendeine Auskunft; Luther scheint vielmehr bei Übersendung solcher Briefe andere Formen und Formeln gewählt zu haben<sup>1</sup>. 3. Da man in Epistolam Romanorum Romanorum als Gen. obiect. auffassen muß, liegt es nahe, in cum epistolis amicorum das amicorum auch als Gen. obiect. zu verstehen: Du erhältst den Brief des Paulus an die Römer samt den Briefen an seine Freunde. 4. Sachlich angesehen ist mit diesem Ausdruck der Standpunkt der Korintherbriefe zwischen der Kühle des Römerbriefes und der Schärfe des Galaterbriefes vorzüglich angedeutet, und es will scheinen, als ob in diesem amicorum die Übersetzung des ἀδελφοί „liebe Brüder“ gegeben sei (1 Kor. 1, 10; 2, 1; 3, 1; 4, 6. 2 Kor. 1, 8), so wie Luther in der Vorrede zum 2. Korintherbriefe sagt: Paulus tut sich in diesem Briefe wunder freundlich zu den Korinthern. — Wenn diese Interpretation richtig, dann ist vor dem 4. Juli eine neue Sendung erfolgt mit den Bogen:  $\text{F} + \text{G}$  (Abschluss des Markus und Anfang des Lukas, der auf der 2. Hälfte von  $\text{G}$  stand)  $+ b + c + d$ .

In einigen Tagen — so fährt Luther fort — iam propediem absolvetur Lucae evangelion et ambae ad Corinthios, d. h. Du wirst erhalten:  $\text{H} + \text{I} + \text{K} + \text{L} + e$ . —

1) Enders 3, 360: Mitto literas aliquot amicorum, in quibus ipse legas, quae petis. — Enders 3, 365: Supplicationem plebani Segrenensis nuper oblitus nunc mitto — hanc supplicationem . . . tibi mitto. — Enders 3, 20: En Hutteni librum. — Enders 3, 12: Mitto literas et scribo. Vgl. Enders 3, 73. 86. 143. 171. 252. 318. 321.

e enthält zwar schon die Vorrede zum Galaterbrief und die ersten Kapitel dieses Briefes, gibt aber doch vor allem den Abschluß des 2. Korintherbriefes. — Mit Q schließt das Lukasevangelium. Es hat den Setzer Mühe gekostet, die letzten Kapitel dieses Evangeliums in den Satz des Bogens hineinzubringen. Die Zwischenräume zwischen Kapitel 23 und 24 und die Zwischenräume zwischen den einzelnen Abschnitten werden verkürzt, und so gewinnt der Setzer 10 bis 12 Zeilen. Diese Sendung mit H + J + K + Q + c scheint sich doch um einige Tage verzögert zu haben. Am 26. Juli weist Luther auf sie noch einmal rückschauend hin mit den Worten<sup>1</sup>: Exemplar Novi Testamenti hactenus ad te misi partim usque ad Lucae Evangelion et Epistolam ad Corinthios. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß mit dieser epistola ad Cor. nach dem Vorangehenden der 2. Korintherbrief gemeint ist.

Zu einer neuen Sendung leitet dieser Brief vom 26. Juli über, wenn er fortfährt: nunc mitto reliquum. Über das, was mit dem reliquum gemeint ist, gibt der Brief keine Auskunft. Ausgeschlossen erscheint, daß hier die Sendung gemeint sein könnte, welche Luther am 4. Juli mit: iam propediem diem absolvetur . . . angekündigt hatte. Diese muß vor dem 21. Juli erfolgt sein. So kann man nur annehmen, daß am 21. Juli der Rest übersandt wird, den die Druckerei inzwischen fertiggestellt hatte. Viel kann das nicht gewesen sein, denn Luther sagt in demselben Briefe: Tarde procedit opus; viel liegt auch nicht in dem Ausdruck reliquum. Benennen kann Luther diesen Rest nicht recht, er mag einen Bogen von jeder Presse und also von jeder Serie umfaßt haben, natürlich anschließend an das früher Übersandte: 1 Bogen Johannesevangelium und 1 Bogen (enthaltend den Rest des von Gal., Vorr. z. Ephes., Epheserbr., Vorr. z. Philipperbr.), M + f; deshalb bringt er diese beiden Bogen unter die allgemeine, mißverständliche Bezeichnung.

Nach einer kurzen Ausführung, die sich ebenfalls auf das Septembertestament bezieht, fährt Luther in diesem Briefe

1) Enders 3, 435.

vom 26. Juli fort: Tarde procedit opus. Nam dimidium solum nunc habes, restant et alii adhuc 18 terniones. Ante Michaelis non absolvetur. Hiernach hat Spalatin bisher, einschliesslich der bescheidenen Sendung an diesem Tage, dem 26. Juli, 18 terniones erhalten:

			die Bogen	ℳ — ℳ	und	α — f.
	10. 5. 1522		abgesandt	Bg. ℳ		
	21. 5. 1522		„	„	℔ + ℔	
nach dem	29. 5. 1522		„	„	℔ + ℔ + α	
vor dem	4. 7. 1522		„	„	℔ + ℔ + b + c + d	
nach dem	4. 7. }	1522	„	„	℔ + ℔ + ℔ + e	
vor dem	21. 7. }					
am	26. 7. 1522		„	„	ℳ + f	
18 terniones = 12 + 6.						

Dafs Luther die Zahl der übersandten Bogen genau angibt, will nicht viel bedeuten, wichtiger ist, dafs seine Angaben restant et alii adhuc 18 terniones auffallend genau sind. Die Übersetzung des ganzen Neuen Testaments, ausschliesslich der besonders gezählten je einen Bogen umfassenden Vorreden zum Römerbrief und zum ganzen Neuen Testament, besteht aus 37 Bogen:

$$\begin{aligned}
 \mathfrak{A} - \mathfrak{B}_3 \text{ (je 6 Bl.)}, \mathfrak{L} \text{ (4 Bl.)}, \mathfrak{M} - \mathfrak{N}_3 \text{ (je 6 Bl.)}, \mathfrak{S}, \mathfrak{T} \text{ (je 4 Bl.)} &= 19 \\
 \alpha - \iota_4 \text{ (je 6 Bl.)}, \mathfrak{m} - \mathfrak{n}_3 \text{ (je 6 Bl.)} + \alpha\alpha - \mathfrak{b}\mathfrak{b}_3 \text{ (je 6 Bl.)}, \\
 \mathfrak{c}\mathfrak{c} - \mathfrak{d}\mathfrak{d}_3 \text{ (je 4 Bl.)}, \mathfrak{e}\mathfrak{e} \text{ (6 Bl.)} &= 18 \\
 &= 37.
 \end{aligned}$$

Wenn man noch berücksichtigt, dafs die Bogen ℔, ℔, ℔, cc, dd um je zwei Blatt verkürzt sind, also ein Bogen bequem hätte gespart werden können, so ist diese summarische Rechnung Luthers vom 26. Juli genau.

Auch für die zweite Hälfte der Druckbogen werden von Luther verschiedene Fingerzeige gegeben, wann einzelne Bogen aus der Druckerei gekommen und sogleich auf Veranlassung und im Interesse der rührigen und vorsichtigen Verleger an Spalatin gesandt sind.

1. In dem oben mehrfach genannten Brief vom 26. Juli schreibt Luther: Ante Michaelis non absolvetur (sc. Novum Testamentum), quamquam singulis diebus decies millia chartarum sub tribus prelis excudant ingenti labore et studio<sup>1</sup>.

1) Enders 3, 346.

Die viel umstrittene Stelle gibt für die Frage hier, wie die einzelnen Bogen in der Druckerei fertig wurden, nur die eine Auskunft, daß am 26. Juli drei Pressen für das Neue Testament in Arbeit stehen. Für die Beantwortung aller an diese Briefstelle sich anschließenden Erörterungen wird festzustellen sein, was charta heißt und wie hoch die Tagesleistung einer Handpresse jener Zeit sich beläuft. Beide Fragen kann ich vorläufig nicht beantworten. Jedenfalls liegt nach den schon gemachten und folgenden Ausführungen nicht der geringste Grund vor, in Luthers Angaben Zweifel zu setzen. Auch das einfache Rechenexempel, daß tatsächlich am 26. Juli für die drei Pressen annähernd gleiche Arbeitsfelder vorlagen, zeigt die innere Wahrscheinlichkeit der Lutherschen Angaben:

3. Presse: 5 Bogen Offenbarung, in sich zählend (aa—ee) + zwei Bogen Vorreden (je in sich zählend)
2. Presse: 7 restierende Bogen der epistolischen Reihe (g—n)
1. Presse: 7 restierende Bogen der Evangelien-Apostelgeschichte-Reihe (M—T).

2. Am 11. August schreibt Luther an Spalatin<sup>1</sup>: Credo ad te pervenisse Novum Testamentum usque ad ultimum ternionem Johannis et alia. Der Ausdruck usque ad ultimum ternionem kann verschieden verstanden werden. Luthers Sprachgebrauch gestattet nämlich das usque ad als „bis zu einschließlic“ oder als „bis zu ausschließlic“ zu übersetzen<sup>2</sup>. Es kann also, da das Johannesevangelium die Bogen M, N, O umfaßt, und M schon übersandt war, N oder N + O hier gemeint sein. — Wenn Luther fortlaufend an Spalatin die evangelische und epistolische Bogenreihe sendet, wenn er seit Ende Juli drei Pressen mit seiner Übersetzung beschäftigt, wenn die oben gegebene Erklärung des cum aliis richtig gewesen, dann sind hier mit dem alia wieder unbenennbare verschiedene Bestandteile kurz genannt, d. h., da der Bogen O oder jedenfalls P der evangelischen

1) Enders 3, 441.

2) Vgl. z. B. Enders 3, 435 usque ad Lucae Evangelion für die erste Bedeutung, Enders 3, 89 usque ad literam L für die zweite Bedeutung.

Reihe ausscheidet (vgl. unten), Bogen der zweiten und dritten Reihe — aus den Briefen, und der Offenbarung Johannis.

3. Weitere Auskunft gibt ein Brief Luthers an Spalatin vom 20. August<sup>1</sup>: *Memento duplex te habere exemplar Novi Testamenti usque ad O et P.* Wenn Aurifaber und De Wette noch *O et f* gedruckt haben, so ist diese Lesart jetzt nach dem von Enders bestimmt angegebenen Text des Originals erledigt. Auch Kuhn übernimmt mit Recht diesen Text: *O et P*, aber steht ihm ratlos gegenüber. Die Lesart scheint ihm „schwerlich richtig“, „es ist zu bedauern, daß gerade diese Stelle unsicher ist“. Kuhn hat sich den Weg der richtigen Erklärung verbaut, als er für *P* (resp. für das falsche *f*) in der zweiten Reihe der Druckbogen oder gar in der dritten suchen ging. Die Offenbarung zählt gar nicht bis *ff*, die epistolische Reihe war bis *f* längst in Spalatin's Händen, wie oben nachgewiesen. Diese beiden Reihen kommen also hier nicht in Betracht; nur von *℔* an gerechnet hat Spalatin ein exemplar Novi Testamenti; wie weit hat er es lückenlos? *Usque ad O et P.* Mit *Ⓞ* schließt das Evangelium Johannis und damit das corpus Evangeliorum. Dieses Ganze hat Spalatin und dazu noch ein Bruchstück, das man nur mit dem Bogenamen benennen kann, den ersten Bogen der Acta, *ρ*. Ich sehe nicht, was an dieser Stelle irgendwie unklar wäre; man muß nur verzichten auf den Gedanken, daß hier das Fortschreiten des Druckes in den *α*- und *αα*-Bogen angegeben sein sollte.

4. Wie im einzelnen auf den drei Pressen in den drei Bogengruppen weiter gearbeitet und wie Spalatin weiter die Einzelsendungen erhalten, entzieht sich der Beobachtung. Allgemein anerkannt ist, daß am 21. September das Neue Testament vollständig gedruckt war. Daß erst nach dem Text der erste besonders signierte Bogen zu vier Blättern gedruckt wurde, ist natürlich<sup>2</sup>; diesem folgte im Druck noch die ebenfalls genau einen Bogen große, besonders signierte Vorrede zum Römerbrief. Diese Tatsache geht aus Luthers Briefen mit Deutlichkeit hervor. Am 20. September schreibt

1) Enders 3, 446.

2) Vgl. S. 398 unten.

Luther an Spalatin <sup>1</sup>: En habes nunc Novum Testamentum integrum . . . usque ad praefationem ad Romanos, quae cras absolvetur. Am folgenden Tage schreibt er an denselben <sup>2</sup>: Ideo hic mitto tres praefationes ad Romanos. Dafs Kuhn sich mit seiner Formulierung „die Vorrede zum Römerbrief wohl zuletzt gedruckt“ nicht bestimmt genug ausdrückt, geht aus diesen beiden Briefen hervor, wird aber auch noch durch eine neue Tatsache bewiesen, die im zweiten Abschnitt eingehend gewürdigt werden soll.

## 2.

Drescher gibt <sup>3</sup> den bibliographischen Befund des Septembertestaments für die Vorrede zum Römerbrief richtig so an: „Bl A<sup>a</sup>: Vorrede auff die Epistel || Sanct Paulus zu || den Romern. || Dfse Epistel ist das rechte hewbtstucl des newen testaments, . . . endet Bl A 6<sup>a</sup> . . . , Gott er || lose vns von yhenen, Amen. || Bl A 6<sup>b</sup> leer.“ Genau so, nur mit der vermerkten Änderung „hewbtstucl“ statt oben „hewtstucl“ gibt Drescher die Beschreibung dieses Bogens in dem sogenannten Dezembertestament, der im Dezember erschienenen zweiten Auflage der Übersetzung des Neuen Testaments <sup>4</sup>. Entgangen ist ihm, dafs, abgesehen von A<sup>a</sup>, der ganze Bogen, also zehn vollbedruckte Seiten, für De gar nicht neu gesetzt sind, sondern der Satz, welcher von Se noch stand, verwendet ist. Ob man Anfang und Ende jeder dieser zehn Seiten oder jeder Zeile vergleicht, oder den bequemen, unbedingt sicheren Mafsstab anlegt, den Johannes Luther <sup>5</sup> empfiehlt — die Tatsache bleibt bestehen und ist, soweit ich sehe, bisher nicht bemerkt. Erklärlich wird dieses Übersehen bei Drescher, Kawerau, Kuhn nur dadurch, dafs die erste Seite des Bogens schon abgelegt war und erst von der zweiten Seite an der alte Satz weiter gedruckt wurde. Nun erst wird verständlich, warum in De diese Vorrede noch

1) Enders 4, 4.

2) Enders 4, 5.

3) Weimarer Ausg. Deutsche Bibel 2. Bd. S. 202.

4) Es sei gestattet, die Abkürzungen Se für Septembertestament und De für Dezembertestament weiterhin zu gebrauchen.

5) Zentralblatt f. d. Bibliothekswesen XXVII, Heft 6 S. 238.

besonders gezählt wird und nicht in die Blattzählung eingliedert ist wie die Offenbarung. Jene Tatsache bringt neues Material für den Beweis, daß die Römerbriefvorrede in Se wirklich zuletzt gedruckt worden ist: Nur die letzten zehn Seiten Druck von Se standen noch im Satz, als man mit dem Druck von De begann. Diese Tatsache fügt sich auch in den Gedankenkreis ein, den Johannes Luther in der genannten Abhandlung<sup>1</sup> und in der Vorrede zur Weimarer Lutherausgabe 30. Band, 3. Abt., S. IX ff. beschreibt. Wenn Johannes Luther dort zahlreiche Beispiele aus den späteren Jahren der Reformation für sogenannte Zwitterdrucke gibt, so ergänzt ihn dieses an erlesenem Ort stehende Beispiel: „Man kann fast versucht sein, das Buch der Reformationszeit als niemals fertig anzusehen<sup>2</sup>.“ Danach ist De im strengen Sinne des Wortes ein Zwitterdruck, und der Satz Johannes Luthers<sup>3</sup>: „der Feststellung dieser Zwitterdrucke muß die Bibliographie für die Zeit von etwa 1525 an eine erhöhte Aufmerksamkeit widmen“ scheint auch auf die vorhergehenden Jahre der Reformationszeit ausgedehnt werden zu müssen. Weiter wird man auf Grund dieses Kenntnis die Bemerkung Dreschers<sup>4</sup>: „Für das Dezembertestament nimmt Knaake Döring und Kranach nicht als Verleger an. Wenigstens erwähnt er es nicht, wohl deshalb, weil sich hier Melchior Lotther als Drucker nennt.“ bestimmter fassen dürfen: De ist nicht nur von demselben Drucker, sondern auch von demselben Verleger wie Se ausgegangen. — Noch nach einer anderen Seite hin muß diese Tatsache des Zwitterdruckes gewürdigt werden. Wenn die zehn letzten Seiten von Se im stehenden Satz für De benutzt wurden, dann muß auch die erste Seite dieses Bogens, welche zufällig oder aus bestimmten Gründen — wie das gesamte andere Typenmaterial von Se — bereits abgelegt war, ohne Korrektur Luthers neu gesetzt und benutzt sein, sonst hätte man auf den stehenden Seiten dieses Bogens wenigstens die unange-

1) Zentralblatt f. d. Bibliothekswesen XXVII, Heft 6 S. 238.

2) Luther: Zentralbl. XXVII, S. 238.

3) W. A. 30, III S. X.

4) W. A. Deutsche Bibel 2. Bd., S. 207.

nehmsten Flüchtigkeitsfehler ausgemerzt. Dann sind die Änderungen, welche jene erste Seite aufweist, auf das Konto des Setzers zu schreiben, und es ergibt sich hier ein Einblick in den Grad der Setzerwillkürlichkeit. Dieser Gesichtspunkt ist nicht unwesentlich für die Beurteilung der Frage: Wie verhält sich Se zu De? Darum sollen die Abweichungen auf dieser einen Seite hier vollständig gegeben werden:

Vorrede auff die Epistel  
 Sanct Paulus zu  
 den Romern.

Se.

De.

Die Überschrift ist in De enger gedruckt; die Initialia in De gröfser als in Se.

hewbtstuckt ... vñ ... lauterst  
 ... aufwendig ... da mit ...  
 vmbgehe ... wol ... vnd basß sie  
 schmeckt ... ich ich ... bis her ...  
 ... an yhr selb ... gnugsam ...

hewbtstück ... vnd ... laut-  
 terst ... aufwendig ... damit ...  
 umbgehe ... woll ... vnd basß  
 schmeckt ... ich ... bis her ...  
 an yhre selb ... genugsam ...

vñ ... sanct Paulus ... zu  
 gehet ... grundt ... an hertzen  
 grund gethan ... lugener ...  
 gutten ... nach ... Wo nu nicht  
 freye lust zum gutten, da ist des  
 hertzen grund nicht am geseß  
 Gottis,  
 ·gewißlich ...

vnd ... sanct Paulus ... zu-  
 gehet ... grund ... on hertzen  
 grund gethan ... lugner ...  
 guttē ... noch ... Wo nu  
 nicht ist freye lust zum gutten,  
 da ist des hertzen grund nicht  
 am geseß Gottis,  
 gewißlich ...

theter ... das selbs ... eusser-  
 lich ... also ... zwang ... denn  
 ... schleuffit ...

thetter ... das selb ... euser-  
 lich ... also ... zwang ... den  
 ... schleuffist ...

3.

Einer eingehenden Untersuchung unterwirft Kuhn Se und De. Er stellt sich nicht genau die Frage, welche der Titel seiner Dissertation nennt, „Verhältnis der Dezemberbibel zur Septemberbibel“, sondern gibt nur eine Aufzählung der Veränderungen, die De gegen Se hat<sup>1</sup>, und in dem anschließenden Abschnitt die Ergebnisse dieser Untersuchung<sup>2</sup>. In diesem letztgenannten Ab-

1) Kuhn S. 8 ff.

2) S. 44 ff.

schnitt überschaut er die Summe der Veränderungen und stellt zunächst zahlenmäÙig fest, wieviel Änderungen De gegenüber Se hat:

1. Berichtigungen von Fehlern	24
2. Veränderungen im Wortschatz	68
3. Veränderungen in der Wortfolge	296
4. Veränderungen in stilistischer und syntaktischer Beziehung	186

Im ganzen: 574 Veränderungen.

Dann verteilt Kuhn diese 574 Änderungen je nach den vier Gruppen auf die einzelnen Bücher des Neuen Testaments. Es genüge hier das zusammenfassende Resultat: Veränderungen hat:

Matth.: 185	Eph.: 25	1 Petr.: 7
Mark.: 97	Phil.: 16	2 Petr.: 1
Luk.: 75	Kol.: 8	1 Joh.: 7
Joh.: 18	1 Thess.: 2	2 u. 3 Joh.: 0
Apg.: 8	2 Thess.: 4	Ebr.: 14
Röm.: 25	1 Tim.: 10	Jak. Jud.: 0
1 Kor.: 30	2 Tim.: 2	Offenb.: 11.
2 Kor.: 11	Tit.: 1	
Gal.: 17	Phil.: 0	

An diese Übersicht schließt Kuhn die sehr richtige Folgerung<sup>1</sup>: „In der Zahl der Veränderungen zeigt sich ein allmählicher Rückgang. Luther übersetzte, je weiter er vorschritt, desto besser; er lernte unter dem Übersetzen selbst“. Ganz ausdrücklich muß festgestellt werden, daß sich dieses Urteil Kuhns auf Se erstreckt, nicht eigentlich auf das Verhältnis von De zu Se. In dieser Beschränkung ist das Urteil durchaus richtig, und auf Grund des gegebenen Materials abgegeben.

Dann geht Kuhn zu einer wenig klaren Prozentrechnung über, indem er die Änderungen innerhalb der einzelnen Bücher ins Auge faßt, und indem er die Änderungen innerhalb der einzelnen Kapitel prozentual berechnet. Bei so kleinen Zahlen, wie sie Kuhn zur Verfügung stehen, gelegentlich sogar Nullwerten, bei so verschieden umfangreichen Büchern und Kapiteln, bei so verschiedenartigem Stil, bei so verschieden wertvollen Änderungen und bei der Unannehmlichkeit, lückenloses Zahlenmaterial aufweisen zu müssen — und Kuhns Material enthält große Lücken<sup>2</sup> — ist solche Prozentrechnung nicht angebracht. Die Folgerungen, welche Kuhn dann<sup>3</sup> aus seinen komplizierten Rechnungen zieht: 1) daß das Neue Testament in mehreren Gruppen zur Presse abgeliefert, 2) daß die

1) Kuhn S. 45.

2) Vgl. unten Abschnitt 4.

3) Kuhn S. 47—48.

Durchsicht der auf der Wartburg angefertigten Übersetzung in der Reihenfolge, wie es die Gruppen erforderten, stattfand, 3) das, was im Manuskript fertig war, sogleich an den Drucker geschickt wurde, kann man ad 1 unterschreiben; die zweite und dritte Folgerung sind nicht zwingend, vor allem nicht aus dem gebotenen Material an Veränderungen gezogen.

Wieder muß betont werden, daß diese Folgerungen Kuhns sich nur auf Se bezogen. In einem letzten Abschnitt spricht er von De: „Bei der Herstellung der zweiten Ausgabe war wohl der Gedanke maßgebend, sie gleichmäßiger und einheitlicher herzustellen, als Se war. Was während der Durchsicht in Se allmählich verbessert worden war, sollte nun auf alle Bücher möglichst gleichmäßig ausgedehnt werden. Daß diese Absicht verwirklicht wird, zeigt unsere Untersuchung deutlich ... daß die vorgenommenen Änderungen nicht überall und ganz strikte durchgeführt sind, daß an manchen Stellen die sonst verbesserten Worte, Wortstellungen und Stilhäuten stehen bleiben, darauf ist bereits hingewiesen. Die Arbeit wurde eben nicht mit ganzer Vollständigkeit und Gründlichkeit durchgeführt ... Damit steht im Zusammenhange, daß sich eine Anzahl Inkonsequenzen finden, Fälle, bei denen das sonst getilgte Schlechtere statt des schon vorhandenen Besseren eingesetzt wird. Aber im großen und ganzen treten diese Fälle hinter der Zahl der Verbesserungen sehr zurück; sie beruhen in vielen Fällen gewiß auf Übersehungen, in einigen wenigen vielleicht auf Schuld des Setzers. ... Überblickt man alles, so wird man De als eine Ausgabe bezeichnen müssen, die gegenüber Se einen großen Fortschritt bedeutet. Man wird nicht anstehen dürfen ... auf Grund vorliegender Untersuchung zu behaupten, daß De ... eine sehr stark veränderte Ausgabe des deutschen Neuen Testaments Luthers ist.“

Die Gerechtigkeit verlangte, diese Ergebnisse Kuhns ausführlich zu geben. Soweit dieselben De betreffen, fordern sie Widerspruch. Wenn der letzte Bogen von Se der erste Bogen von De ist, und auf Veranlassung des Verlegers weitergedruckt ist, ohne Luther vorgelegen zu haben — dann war gegen Kuhn der Verleger und nicht Luther die treibende Kraft der zweiten Auflage, dann handelte es sich bei De um möglichst schnelle Fertigstellung, den Nachdruckern zuvorkommen. Selbstverständlich hat der Verleger resp. die Verleger der Dienste Luthers auch bei der 2. Ausgabe nicht entraten wollen und nicht entraten, aber die Triebkraft ist Geschäftsgewinn, nicht Verbesserungen. — Wenn weiter die

erste Seite der Römerbriefvorrede in De ein Bild von der Willkürlichkeit des Setzers gibt, dann wird man Kuhns Behauptung „in einigen wenigen Fällen vielleicht auf Schuld des Setzers“ nicht mehr unterschreiben. Gewiß wäre es falsch, sich stets hinter den Setzer als den *διάβολος* zurückziehen zu wollen, aber ebenso falsch wäre es auf Grund des gegebenen Materials, ihn von vornherein auszuschalten. Da den richtigen Mittelweg zu finden, ist Sache des abwägenden Taktes.

Zu diesen beiden bereits gewonnenen Ergebnissen treten zwei Gesichtspunkte, unter denen Kuhns Untersuchung betrachtet werden muß: 1) die Vorreden, Glossen, Erklärungen, Randbemerkungen und das Bibliographische müssen in die Untersuchung hineinbezogen werden — das hätte schon Kuhn tun sollen; das Bibliographische um so mehr, als es die Weimarer Luther-Ausgabe jetzt allgemein zugänglich gemacht hat. 2) Die Veränderungen, welche De, verglichen mit Se, aufzuweisen hat, müssen auf ihren Wert, ihre Durchgeführtheit, ihr Verhältnis zur griechischen Vorlage nachgeprüft werden; nicht in einer Prozentverrechnung, sondern in einer Bewertung des einzelnen wird man zu einem Urteil gelangen, wie hoch die Veränderungen in De gegenüber der großen Masse des Gemeingutes mit Se einzuschätzen sind.

Die einzige Stelle, an der Kuhn etwas von den Vorreden, Randbemerkungen, Titeln usw. — dieses alles kann man wohl den Rahmen der eigentlichen Übersetzung nennen — eingeht, spricht <sup>1</sup> von der Freiheit im Gebrauch der Präpositionen. Hier zieht Kuhn gegen seine sonstige Gepflogenheit die Überschriften und die Unterschriften einzelner Bücher in den Bereich seiner Untersuchung. Er findet dort neun Beispiele dafür, daß Luther in De im Gebrauch der Präpositionen gewechselt habe. (An die Korinther, zu den Korinthern — *πρὸς Κορινθίους* — ad Corinthios usw.). Gerade an diesem Abschnitt zeigt sich die Gefährlichkeit der Kuhnschen Beweisführung: Kuhn kann die Behauptung, daß De

1) Kuhn S. 43.

in der Überschrift der Seiten neunmal statt „zu“ „an“ braucht, völlig aufrecht erhalten, aber er verschweigt einen Teil des Tatbestandes und macht seine Angabe ungenau. Er verschweigt, wie die Verhältnisse für Se zu De im Verzeichnis der Bücher (Bg. 1, S. 8) liegen. Hier ist zwischen Se und De kein einziger Unterschied. Es heißt in Se wie in De: zu den Romern, zu den Korinthern, zu den Galatern, zu den Ephesern, zu den Philippern, zu den Kolossern, zu den Thessalonicern — an Timotheon, an Titon, an Philemon — zu den Ebreern. So wie dieses Bücherverzeichnis es angegeben, schreibt Se dann in den Überschriften der Seiten wie Vorreden und in den Unterschriften: die Gemeindebriefe mit „zu“, die an Einzelpersonen gerichteten Briefe mit „an“. Eine Ausnahme bildet lediglich (Bl. 66 a zweiter Zählung) der Titel des Ebreerbriefes. De dehnt den Gebrauch der Präposition „an“ von den Personalbriefen auf die Gemeindebriefe aus in der Überschrift der Vorreden und Briefe wie in der Überschrift der Seiten, ist aber an folgenden Stellen inkonsequent: Schlufsbemerkung von Rm., 1 Kor., 2 Kor., Gal., Eph., 1 Thess., — das sind sämtliche Schlufsbemerkungen, die überhaupt eine Adresse geben —, in der Vorrede zu Rm. und Bl. 1 a (2. Zählung) in der Überschrift zum Römerbrief. Wer dieses Bild in Se und De überschaut, wird von irgendeiner Folgerichtigkeit oder methodischen Arbeit Luthers für De hier nicht sprechen, sondern viel eher in Se als in De Folgerichtigkeit finden. Denselben Eindruck erweckt die Vergleichung des gesamten bibliographischen Befundes bei Se und De, wie ihn die Weimarer Lutherausgabe auf wenigen Seiten gibt: Hier liegt keine eigene Arbeit Luthers für De vor.

In einzelnen Punkten scheinen mir die Angaben der W. A., soweit sie Se und De betreffen, nicht ganz genau oder nicht glücklich formuliert — Bibliographie aber, die nicht peinlich genau ist, verliert stark an Wert —:

S. 201 bemerkt die W. A. zu dem Titel von Se.: „Darunter ein Schreiberschnörkel, angeschlossen an die in Kanzleischrift mit vielen Schnörkeln in Holz geschnittenen Titelworte“. Hier ist nicht erwähnt, daß dem an das „sch“ angefügten Schreiber-

schnörkel unter dem Titel ein ebenso kunstvoll an den ersten Buchstaben „D“ angeschlossener über dem Titel entspricht. — Die in der W. A. wagerecht gegebenen Abtrennungsstriche stehen im Druck schräg. — S. 202: „Bl. I<sup>a</sup>: Die Epistel sanct. Pauli || zu den Romern ||“; im Original steht kein Punkt hinter dem „sanct“. — Unrichtig ist die Angabe der W. A.: S. 202: Das Septembertestament hat „45—46 Zeilen“ auf der Seite. Die letzte bedruckte Seite der Römerbriefvorrede hat 47 Zeilen; im Johannes-evangelium haben z. B. Bl. 67<sup>a,b</sup>, 68<sup>a,b</sup>, 73<sup>a,b</sup>, 74<sup>a,b</sup> sogar 49 Zeilen; zu vergleichen wären außerdem z. B. im Lukasevangelium Bl. 64<sup>a,b</sup>. Es erscheint nicht unwichtig, daß im Lukasevangelium, wie oben ausgeführt, die letzten beiden Seiten vom Setzer enger gedruckt sind; hier ist der Zweck klar; undurchsichtig ist mir, warum im Johannesevangelium eine Reihe von Blättern die Zwischenräume zwischen den Abschnitten verkürzt hat. Jedenfalls steht nach dem Gegebenen fest, daß sich die Angabe der W. A. nicht halten läßt. Zeilenzählung erscheint überhaupt nicht gerade praktisch, und den Satzraum, der in Se wie in De keineswegs immer gleich groß ist, zu messen, führt ins Uferlose. — Auch die Angabe Dreschers (S. 202): „Glossen auf dem äußeren Rande; kurze Erläuterungen und Parallelstellen auf dem inneren; sämtlich in deutscher Schrift“ ist ungenau. Neben den zahlreichen Glossen auf dem äußeren Rande finden sich eben dort auch einige kurze Erläuterungen z. B. Bl. 6<sup>b</sup> (erster Zählung): „(Seyne stadt) Capharnaum“, Bl. 43<sup>a</sup> (erster Zählung): Von diesem schreiben Philo und Josephus, deren Matthäus etliche ausläßt, und u. a. Offenb. Joh. 9; Bl. 59<sup>a</sup>, Bl. 91<sup>a</sup> (erster Zählung). Ungenau ist an jenem Satz auch die Angabe: „sämtlich in deutscher Schrift“. Ebräische Buchstaben enthalten z. B. die Randbemerkungen Bl. 57<sup>a</sup> (erster Zählung), Bl. 21<sup>a</sup> (zweiter Zählung); griechische Wörter in griechischen Buchstaben enthalten ebenfalls einige Randbemerkungen; nicht in deutscher Schrift geboten werden z. B. je eine Randbemerkung Bl. 59<sup>a</sup> und Blatt 91<sup>a</sup>. Deshalb wäre der oben genannte Satz in der W. A. wohl so zu formulieren: Zahlreiche Glossen und einige kurze Erläuterungen auf dem äußeren Rande; einige Hinweise und Erläuterungen, zahlreiche Schriftverweisungen auf dem inneren Rande; meist deutsche Schrift.

Auch für De sind einige Stellen der W. A.<sup>1</sup> schärfer zu fassen. Nach den vorangehenden Ausführungen über die Vorrede zum Römerbrief wird eine Klarstellung des vorliegenden Verhältnisses einzufügen sein; auch die Frage nach dem Verleger von De wird unter diesem Gesichtspunkt sich kürzer dort beantworten lassen. — Die Vignette auf dem Titel und am Ende

1) W. A. S. 206. 207.

von De wird in der W. A. in recht ungenauen Mafsen wiedergegeben. Die Angabe, dafs Se auf der Seite 48 Zeilen zählt, ist ungenau. Dies würde schon aus dem Widersinn hervorgehen, dafs die Römerbriefvorrede in Se 45—46, in De 48 Zeilen haben soll. Tatsächlich zählt diese Vorrede — abgesehen von der ersten Seite, die sich wegen der Überschrift kaum zählen läfst — 45, 45, 44, 45, 45, 43, 45, 45, 47 Zeilen. Doch auch an anderen Stellen von De stimmt die Zeilenangabe in der W. A. nicht, z. B. Bl. 63<sup>b</sup> (49), Bl. 75<sup>a</sup> (49) (erste Zählung); von der Vorrede zum Neuen Testament mag ganz abgesehen werden, sie bringt es nur auf reichlich 40 Zeilen.<sup>1</sup> Wichtiger als die Zeilen zu zählen, wäre es wohl, darauf hinzuweisen, dafs De — von einigen Ausnahmen abgesehen — die Zwischenräume zwischen den einzelnen Abschnitten verkürzt hat und infolgedessen im allgemeinen eine höhere Zeilenzahl auf der Seite als Se aufweist. — Wünschenswert wäre es wohl noch gewesen, wenn die W. A. folgende Flüchtigkeiten in De vermerkt hätte: 1) Bei Markus fehlt vor dem 1. Kapitel die Angabe des Titels des Evangeliums. 2) Bl. 72<sup>a</sup> erster Zählung hat versehentlich statt Sanct Johannes die Überschrift Sanct Lukas. 3) Die Überschrift über das Lukasevangelium ist versehentlich gegen Se abgeändert aus „Evangelion Sanct Lukas“ in „Sanct Lukas“; Luther hat sicher das Evangelium gegen die Apostelgeschichte abgrenzen wollen wie in Se. 4) Die Überschrift zur Vorrede der Offenbarung Johannes „Johannis“ ist schwerlich eine Verbesserung Luthers, sondern Druckerflüchtigkeit (vgl. Se).

Genug der Wünsche, Ergänzungen und Richtigstellungen zu den bibliographischen Angaben der W. A. Die Angaben der W. A. zeigen jedenfalls dem sorgsamem Leser, dafs Luther auf den Rahmen von De, soweit er bisher berührt ist, nicht viel Einflufs ausgeübt hat, um zu ändern: derselbe Titel, dieselbe Bogenzählung, dieselbe nur für die Offenbarung veränderte Blattzählung. Deutlicher noch zeigt sich Luthers Achtlosigkeit hier, wenn der in der W. A.<sup>2</sup> erwähnte Fehler in der Abteilung und Überschrift von 2 Kor. 12 in De beibehalten wird und wenn der Fehler in Se, die Überschrift über Lukas 1 auszulassen, in De sich wiederholt. Jene auffallenden Zählungen der Blätter und diese Fehler konnten doch bei einer sorgsamem Durchsicht nicht stehen bleiben.

So wenig wie diese Formalien, in denen Luthers Feder nicht erkennbar wird, berücksichtigt Kuhn für das Verhältnis von De zu Se die Vorreden Luthers. Die Vergleichung der Vorrede zum Römerbrief in Se und De hat bereits ge-

1) Ähnlich in Se.

2) W. A. S. 204 u. 207.

zeigt, wie nahe hier die beiden Ausgaben sich stehen; auch die andern Vorreden wird man heranziehen müssen, wenn man ein ganzes Bild von dem Verhältnis der beiden Ausgaben zueinander gewinnen will. In der Vorrede zum Neuen Testament findet sich in De gegen Se keine einzige Änderung, die man Luther zuzuschreiben gezwungen wäre. Wenn von verschiedenen Schreibungen als selbstverständlichem Produkt der verschiedenen Setzer abgesehen werden kann, kommt hier noch in Frage die Änderung Bl. 3<sup>b</sup> „zur letzte“ in „zur letzte“, aber die auffallende Form „zur letzte“ steht auch in der Vorrede zu 2 Tim. in Se wie in De, ist also wohl Druckerwillkür. In Bl. 3<sup>a</sup> und 4<sup>a</sup> ist die ungewöhnliche Form „des Evangeli“ stehen geblieben, wie auch sonst gelegentlich. Ein Stückchen Humor leuchtet mir entgegen, wenn Bl. 4<sup>a</sup> der Text in Se „sanct Peters“ von dem ehrbaren Setzer für De in „Sanct Petrus“ verändert wird. Das sind die einzigen Veränderungen auf dem ersten Bogen; sie lassen wohl in De von Luthers Hand hier nichts erkennen. Es ist im Gegenteil wahrscheinlich, daß dieser Bogen Luther überhaupt nicht für die Korrektur zu Gesicht gekommen ist, aus folgenden Gründen: Bis auf Blatt 4<sup>a</sup> hat dieser erste Bogen in De den Abschnittzwischenraum, welcher durchgängig Se eignet und Se von De unterscheidet. Bl. 4<sup>b</sup> hält, wie ja bereits ausgeführt, die Titel der einzelnen Bücher noch so fest, wie Se sie gab, während De später in den Überschriften meist anders druckt. De gibt — und dieser Hinweis wiegt — Bl. 2<sup>b</sup> die alttestamentlichen Zitate in genau der Fassung wie Se. Es ist bekannt, daß Luther während des Druckes von Se sich an die Übersetzung der Bücher Mosis machte, man weiß, daß er nach einem Brief an Spalatin vom 3. November 1522 mit dem Übersetzen im Levitikus stand, wir werden den Widerschein der Arbeit am Alten Testament später noch in den Veränderungen von De gegen Se finden, da ist es auffallend, daß in den Bogen 1 von De nicht die inzwischen gefundene und niedergeschriebene Übersetzung zweier alttestamentlicher Stellen eingefügt wird. Bl. 2<sup>b</sup> zitiert Luther in beiden Auflagen Gen. 22 und Gen. 3.

Se und De

Ausgabe der 5 Bücher Mosis, für die im September 1522 schon folgende Übersetzung feststand:

Gen. 22: In deinem Samen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden.

Durch deinen Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden.

Gen. 3: Ich will Feindschaft legen zwischen dir und einem Weibe, zwischen deinem Samen und ihrem Samen, derselbe soll dir dein Haupt zertreten, und du wirst ihm seine Sohle zertreten.

Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Samen und ihrem Samen, derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse beißen.

Bei dieser letzten Stelle darf man sagen, daß die Übersetzung in der Vorrede geradezu ohne Sinn ist — und doch nicht abgeändert für De! Wenn so der Bogen 1 des Neuen Testaments in De keinen neuen Gedanken, keinen neuen Satz, kein neues Wort gibt, wenn er die Form von Se starr festhält, wenn er bereits gefundene bessere Übersetzung geflissentlich nicht einsetzt, dann hat Luther auf keinen Fall hier seine feilende Hand angelegt, wahrscheinlich hat ihm dieser Bogen ebensowenig zur Korrektur vorgelegen wie der, welcher die Vorrede zum Römerbrief enthielt. Fast unwillkürlich kommt der Gedanke: Se hat als letzte Bogen den Bogen 1 und die Vorrede zum Römerbrief gedruckt, De als ersten die Vorrede zum Römerbrief, als zweiten den Bogen 1, erst von da an wird Luthers Arbeit für die neue Ausgabe verwendet.

Wie weit Luthers Arbeit in den kleinen Vorreden, die noch zu besprechen bleiben, gehe, zeigt folgendes Material:

In der Vorrede zum 1. Korintherbrief heißt es: Am 8. Kapitel bis aufs 12. Kapitel handelt er (Paulus) „mancherley weyß“, wie man die schwachen Gewissen führen und halten soll, in äußerlichen Sachen, als da sind Essen, Trinken, Kleider, Sakrament haben, und wehret allenthalben, daß die Starken nicht verachten sollen die Schwachen, sintemal er selber, ob er wohl Apostel sei, dennoch viel sich enthalten habe,

Se: da her wol recht hette. | De: da er wol recht hette.

Der Gedanke, den Luther hier aussprechen will, scheint der: die Starken sollen die Schwachen schonen, so wie der große Apostel die Schwachen geschont hat, wo er als Starker wohl das Recht

auf seiner Seite gehabt hätte. Diesen Gedanken — das Motto für 1 Kor. 8—12 — gibt Se in seiner Form „da her wol recht hette“ nicht wieder, aber gibt doch sicher Einen Gedanken. Mit dem Federzuge, der das „h“ streicht, wird der Gedankengang unmißverständlich. Gewifs kann ein Setzer das „h“ gestrichen haben, natürlicher erscheint es mir, hier die eigene, mühelose Richtigstellung des Übersetzers selbst zu sehen.

Setzerarbeit ist es wohl, wenn in der Vorrede zum Galaterbrief De „noch“ richtig in „nach“, „werde“ in „werden“ verbessert, wenn De in der Vorrede zum 1. Thessalonicherbrief für „nocheinander“ „nacheinander“ einsetzt, oder in der Vorrede zum 1. Petrusbrief „gestliche regiment“ in „geystliche regiment“ verbessert, oder in der Vorrede zum Jakobus-Judasbrief „noch“ in „nach“ und „rechen“ in „rechnen“ mit Recht verändert. Auf Luther gehen wohl die Stellen zurück:

Vorrede zum Galaterbrief. Se:	De: durch des geseßs werck
durch die werck des geseßes	
Se: vnd alleyn von Gott seyn	De: vn rumpft alleyn von Gott
lere vnd ampt rumpft	seyn lere vnd ampt
Vorrede zum Kolosserbrief. Se:	De: das sie ym glauben bley-
das sie bleyben ym glauben	ben
Vorrede zum 2. Thessalonicher-	De: sondern den mennern ge-
brief. Se: sondern gehorsam	horsam seyn
den mennern seyn	
Vorrede zum Jakobus-Judasbrief	De: das er . . . geschriben hat.
Abs. 7. Se: dasß er . . . hatt	
geschriben.	

Vielleicht erscheint auch Luthers leichte Hand in der Vorrede zum Ebräerbrief Abs. 6:

Se: dem es viel guter spruch	De läßt das „es“ fort.
sonst drynnen sünd	

In der Vorrede zum Jakobus-Judasbrief Abs. 7 schreibt Luther in Se, nach einem Punkt: „Darumb ob ich sie wol preysse, ist doch eyn unnotige Epistel vnter die heubtbucher zu rechen, die des glaubens grund legen sollen.“ In dem Hauptsatz fehlt das Subjekt; es ist beim schnellen Schreiben ausgelassen, während der Gedanke es noch festhielt: „die Epistel des Judas“. Für die zweite Ausgabe verbessert Luther mit leichter Hand „ist“ in „ists“.

Damit ist das Material erschöpft, welches die Vorreden zur Beurteilung von Se:De geben. Zehn vollbedruckte Seiten sind im Satz von Se für De gleich weitergedruckt; für die erste Seite dieses Bogens ist Luther selbstverständ-

lich ausgeschaltet. Die ausführliche Vorrede 1, die Vorrede 2 und das Verzeichnis der neutestamentlichen Schriften auf Bogen 1 zeigen keine Spur der bessernden Hand des Übersetzers, lassen es sogar als wahrscheinlich gelten, daß Luther diesen Bogen für De nicht durchgesehen hat. Ein Teil der übrigen Vorreden zeigt keine Spur irgendeiner Veränderung, ein Teil derselben zeigt, wie Luther sie gelesen und einige Male durch eine kleine Abänderung geschickt verbessert hat; nirgends aber finden sich Einschübe oder Veränderungen, die irgendwie Neues brächten.

Zu diesem Resultat ist der Befund zu stellen, welchen eine Vergleichung der Randbemerkungen in Se und De ergibt.

Der Parallelstellen und Schriftverweisungen in De sind mehr als in Se. Nur ganz wenige in Se gegebene Verweisungen werden in De fortgelassen, z. B. der in Se zu Matth. 11, 27 gegebene Hinweis auf Job. 17, zu Apg. 22, 6 ff. auf Apg. 9, zu Offenb. 2, 14 auf Num. 25 u. 31, zu Offenb. 21, 5 auf Jes. 43. Nach einem Grunde wird man hier vergebens suchen, wahrscheinlich nur Flüchtigkeit der Setzer annehmen müssen, denn die Flüchtigkeit der Setzer in De zeigt sich an vielen Stellen, gerade bei den Randbemerkungen. Verdrückt ist da z. B. Blatt 3<sup>b</sup>: Exod. 21 in Exod. 12; Bl. 17<sup>a</sup>: Deut. 6 u. 11 in Deut. 6, 1; Bl. 18<sup>b</sup>: Mark. 13 in Mark. 31; Bl. 20<sup>a</sup>: 1 Kor. 11 in 2 Kor. 11; Bl. 22<sup>b</sup>: Luk. 23 in Luk. 13; Bl. 29<sup>a</sup>: Luk. 12 in Luk. 11; Bl. 33<sup>a</sup>: Matth. 23 in Matth. 13; Bl. 39<sup>b</sup>: Jes. 40 in Jes. 48; Bl. 42<sup>b</sup>: Mark. 2 in Mark. 1; Bl. 48<sup>b</sup>: Jona 2 in Joh. 2; Bl. 69<sup>b</sup>: Ps. 81 in Ps. 8; Bl. 59<sup>b</sup> (zweiter Zählung): Ps. 109 in Ps. 106. In diesen zahlreichen Flüchtigkeiten und jenem Fortlassen einzelner Randverweisungen ist der Setzer tätig; im Ausmerzen von Fehlern in Se für De wird man wohl oft Luthers Hand sehen. Der Hinweis bei Matth. 13, 53 — 58 z. B., der in Se Matth. 6 heißt, wird richtig zu Mark. 6 verbessert; bei Matth. 12, 3: reg. 21 in 1 reg. 21; bei Matth. 27, 35: Ps. 12 in Ps. 21; bei Luk. 6, 3: 1 reg. 12 in 1 reg. 21; bei Luk. 6, 6: Matth. 21 in Matth. 12; bei Luk. 23, 32: Mark. 55 in Mark. 15; zu Eph. 5, 31: Gen. 1 in Gen. 2.

Farbe gewinnen diese Veränderungen für De erst dann, wenn einige weitere Stellen herangezogen werden. Zu der bekannten Stelle 1 Petr. 3, 20 von den Geistern im Gefängnis setzt Se an den Rand den Hinweis auf Gen. 6, die Erzählung von der Zusrüstung der Arche; für De verbessert Luther — man müßte

hier denn den Druckerteufel finden — Gen. 9, indem er an den Bund Gottes mit Noah denkt: in der 1. Auflage lehnt sich die Randbemerkung an den Satz „da die Arche zugerüstet ward“, in der 2. an den Satz „acht Seelen wurden behalten durchs Wasser“. Jeder der Hinweise hat sein gutes Recht; ohne abzuwägen verbessert Luther den nicht mehr genehmen Hinweis aus dem Gedächtnis.

Auch bei den oben erwähnten Verbesserungen findet sich keine einzige, die er nicht nach dem Gedächtnis gegeben hat, oder wenigstens hätte geben können. Was Luther an Belegstellen kannte, hat er an den Rand für De hinzugefügt; gewiß gab ihm der Text mit dem Wort „wie denn geschrieben steht“ oder einem ähnlichen einen Fingerzeig, die 1. Auflage zu vervollständigen, aber oben wie an anderen Stellen ist es doch nicht zufällig, daß die Randbemerkungen in der weitaus überwiegenden Zahl Hinweise auf das Alte Testament geben, an dessen Verdeutschung Luther in diesen Monaten mit starker Anspannung arbeitete. Da fließt ihm der Hinweis auf das Alte Testament beim Durchlesen von Se in die Feder<sup>1</sup>; er schreibt mit sichtlicher Freude aus seinen augenblicklichen Studien heraus für De die Belegstellen an den Rand, gelegentlich sogar das ebräische Wort in ebräischen Lettern. Die meisten, wenn nicht alle Stellen schreibt er aus dem Gedächtnis hinzu, jedenfalls hat er nicht regelmäÙig nachgeschlagen. Das beweisen einige Hinweise auf das Alte Testament unwiderleglich. Zu Matth. 5, 17 fügt Luther für De am Rande hinzu Jes. 21. Bekannt war ihm natürlich der Spruch: „Das Volk nahet sich zu mir mit

1) De fügt z. B. zu Matth. 2, 23: Jes. 11; Matth. 4, 6: Ps. 90; Matth. 8, 4: Levit. 14; Matth. 11, 14: Mal. 4; Matth. 12, 42: 3 reg. 10; Matth. 13, 33: Gen. 18; Matth. 14, 4: Levit. 18; Matth. 18, 16: Deut. 19; Matth. 19, 4: Gen. 1 u. 2; Matth. 19, 7: Deut. 24; Matth. 21, 13: Jes. 56; Matth. 22, 44: Ps. 109; Matth. 23, 5: Ex. 13, Deut. 6; Matth. 24, 37: Gen. 7; Mark. 1, 44: Lev. 14; Mark. 3, 17: בְּנֵי הָרֵעִים; Mark. 6, 18: Levit. 18; Luk. 4, 10: Ps. 90; Joh. 19, 3: Deut. 15; Röm. 1, 17: Habak. 2; Röm. 2, 24: Jes. 52, Ez. 36; Röm. 4, 17: Gen. 17; Röm. 4, 18: Gen. 15; Röm. 7, 7: Ex. 20; Röm. 11, 1: Ps. 93; 1 Kor. 1, 19: Jes. 29, Jes. 33; 1 Kor. 2, 16: Jes. 40; 2 Kor. 3, 7: Ex. 34; 2 Kor. 4, 6: Gen. 1; 2 Kor. 6, 17: Jes. 52; 2 Kor. 11, 3: Gen. 3; 2 Petr. 2, 22: Prov. 26; Ebr. 11, 16: Ex. 3.

seinen Lippen usw.“; er schreibt diese Belegstelle gedächtnismäßig an den Rand — und irrt sich: die Belegstelle steht nicht Jes. 21, sondern 29, 13. Zu Joh. 19, 31 will Luther in De die alttestamentliche Belegstelle, die Vorschrift vom Gehenkten, hinzufügen. Er glaubt sie im Gedächtnis zu haben und fügt am Rande Deut. 15 bei; gemeint ist Deut. 21, 23.

Auch für die auf das Neue Testament bezüglichen Verweisungen gilt dasselbe — nach dem Gedächtnis verbessert und verwiesen. So erklärt sich manches Übersehen. Die Verweisung bei Matth. 27, 27 (Luk. 13) verbessert Luther in De nicht in Luk. 23. Zu Mark. 8, 1—10 gibt Se die Parallelstellen Matth. 15, Matth. 16, Luk. 12; dieselben Parallelstellen in derselben Reihenfolge gibt De, ohne daß Luther geprüft hätte, ob die dritte Angabe richtig war. Sie ist falsch, wird auch Luk. 12 nicht vice versa gegeben, ist also nicht nachgeprüft. Am Rande von Luk. 21, 1 wird sinnlos auf Mark. 21 — soll heißen Mark. 12 — verwiesen, aber auch diese Sinnlosigkeit wird in De weitergegeben. Und endlich! Am Rande verweist Se bei Luk. 17, 6 auf Matth. 17; diese Hinweise sind richtig, entsprechen jedoch nicht dem gebräuchlichen Hinweis auf je Eine Stelle der beiden anderen synoptischen Evangelien; zudem wird zwei Abschnitte später die Parallele <sup>Matth. 24</sup> <sub>Mark. 13</sub> beigefügt. Da wird die erste Randbemerkung nicht richtig sein, in Matth. 21 steckt der Hinweis auf die zweite synoptische Parallelstelle, also auf Markus; Mark. 21 gibt es nicht, wird heißen sollen Mark. 12, verbessern wir so! — Und am Rande von De steht <sup>Matth. 17</sup> <sub>Mark. 12</sub>. Ob mit diesen letzten Sätzen der eilende Gedankengang Luthers erfaßt wird und nicht vielleicht ein Druckfehler vorliegt, wird sich mit unbedingter Sicherheit niemals feststellen lassen. Deshalb soll man sich auf diesen Seiten nicht auf das einzelne festlegen, sondern nur den leitenden Gedanken dieses Abschnittes übernehmen: Luther hat bei der Durchsicht manchen Randhinweis in Se verbessert,

erweitert hat er die Randverweisungen für De hauptsächlich durch Hinweise auf das Alte Testament. Je länger man diesen verbesserten und den neuen Verweisungen nachgeht, desto deutlicher werden sie aus dem Gedächtnis gebotene Hinweise eines bibelfesten, im Alten Testament besonders gern sich ergehenden Mannes; an einer Reihe von Stellen hat aber auch das Gedächtnis dieses Mannes versagt. Durchgesehen hat Luther die Randverweisungen für De, aber nicht nachgeprüft.

Ebendasselbe Bild von des Setzers und Übersetzers Tätigkeit wie die Randverweisungen geben die Glossen und Randbemerkungen. Der Setzer setzt in De z. B. in der Anm. zu Matth. 10 (Niemant flickt) für „begreyffen“ Inf. Präs., „begriffen“; in der Anm. zu Matth. 24 (grewel) setzt er zweimal für „heylickeyt“ „herlickeyt“<sup>1</sup>; in der Anm. zu Luk. 19 (auffgang) verdruckt De „auffgang“ in „ausgang“. Und damit auch hier der Humor ein Plätzchen finde, in der Anm. zu Luk. 19 gibt Se in griechischen Buchstaben richtig *συναμινος*; der Setzer in De konnte wohl nicht recht griechisch, da prangt am Rande von De *συναμψος*. Auch auf des Setzers Konto wird das Fehlen der beiden Glossen, die Se zu Luk. 13 (trachten) und zu Matth. 13 (wer do hatt) gibt, zu setzen sein.

Viel zahlreicher sind die Hinzufügungen in De, natürlich Luthers Arbeit, z. B. zu Joh. 6, 27, Matth. 1, 25, Matth. 5, 25, Röm. 7, 4, Röm. 15, 1. Mit Vorliebe erklären sie ebräische Worte des neutestamentlichen Textes z. B. Ebr. 7 (Verdolmetscht Melchisedek), Mark. 3, 22 (Beelzebub), Evg. Joh. 1, 41 (Messias). Auch hier wieder zeigt sich der Niederschlag der augenblicklichen Hauptbeschäftigung Luthers. Hier liegt wirkliche Neuleistung Luthers vor, die zwar nicht in neuem Quellenstudium, aber auf seelsorgerlich-erziehlichem Gebiet oder auf der Arbeit am Alten Testament ruht.

An einigen Stellen der De mit Se gemeinsamen Glosse

1) Vielleicht ist dieses die Stelle, welche Panzer, Entw. S. 120 vgl. W. A. Deutsche Bibel Bd. 2 S. 207 vorschwebte.

hat Luther, vielleicht auch erst der Setzer kleine Verbesserungen vorgenommen, z. B. Matth. 11 (μεγν joch usw.) „ein leychet last“ in „eyn leychte last“, Matth. 5 (ρευς) „abethun“ in „abethan“, Matth. 24 (γμ wynter) „zu rechter zeyt“ in „zur rechten zeyt“. Wahrscheinlich ist Luthers Hand, wenn De die Wortstellung „die Got aufgibt teglich“ verfestigt wird in „die Got teglich aufgibt“, wenn Matth. 2, 18 (denn es war aus mit ihnen) der Satz „vnd sicht man hie in disen finden, wie eyu recht chrißlich wesen yn leyden standt“ verbessert wird in „vnd man sicht hie yn disen finden, wie eyu recht Chrißlich wesen, ynn leyden stehe“. Hier steht neben der Abänderung des Satzbaues die Klarerstellung des Gedankens durch das rechte Tempus. Und damit kommen wir zur letzten und wichtigsten Randbemerkung, zu der andere die Luk. 19, 4 vergleichend heranziehen mögen.

Zu Apg. 9, 36 fügen beide Ausgaben eine Erklärung des Namens Tabea:

Se: δορκάς graece, latine caprea eyn rech

Vide Oppianum

De: δορκάς graece, latine Ibe eyn gems

Ausgelassen ist in De der Hinweis auf Oppian. Oppians *Ἀλιευτικά* und *Κυνηγετικά* waren erst 1517 von Aldus (Andreas Asulanus und seine Söhne) herausgegeben; ob Luther sich oder einen und den anderen Leser auf diese Ausgabe und die Darstellung der jagdbaren Arten des Ziegengeschlechtes hinweisen wollte, ist unsicher, jedenfalls hat er für De den Hinweis fallen lassen und sowohl die lateinische wie die deutsche Übersetzung abgeändert. Man wird dieses Abändern angesichts des Lutherschen Briefes an Spalatin vom 12. Dezember 1522 nicht zu hoch bewerten dürfen. Dort schreibt Luther, von seinen augenblicklichen Studien für die Übertragung des Alten Testaments ins Deutsche ausgehend<sup>1</sup>: *Obsecro, ut operam tuam nobis commendes, et bestias istas describas et nomines per species suas . . . . Ex ferinis venaticis:*

}	Capreas	}
	Gempsen	
	Steinbock	
	Waldbock seu	

(silvestris hircus) . . . . Bei den Ebräern, Lateinern und Griechen geht hier alles durcheinander; ich finde mich garnicht zu-

1) Enders 4, 37. 38.

recht. Mitteilen will ich Dir wenigstens, was ich bisher gefunden . . . . Ex feris habeo: Hirs  
 Rehe  
 Gemps, noster  
 Bubulum facit

} quamquam faciem non  
 bene novi distincte

Wenn Luther noch am 12. Dezember 1522 so unsicher über die ebräischen, lateinischen, griechischen und deutschen Bezeichnungen der „wilden Tiere“ war, auch über den für Apg. 9, 36 in Betracht kommenden Vergleich, dann muß er im Oktober oder November — diese Zeit würde wohl für die Redaktion der Apostelgeschichtestelle anzunehmen sein — mindestens ebenso im Dunkeln getappt haben, und den Niederschlag solchen Tappens gibt die Anmerkung: caprea oder Ibex — rech oder gems — Luther weiß nicht den Unterschied; er ändert für De nach Gutdünken, nicht nach gründlicher Untersuchung und klarer Erkenntnis, mit leichter Feder. So sieht man auch hier die Art und Weise der Verbesserungen für De, und die Untersuchung des gesamten Rahmenwerkes gibt ein einheitliches Bild: Im ganzen verschwindet Luthers Hand in dem Aufriß von De, den Vorreden, den Randverweisungen und den Glossen. Hier kann man das Fehlen seiner Hand mit unbedingter Sicherheit nachweisen, dort kann man den leichten Federstrich mit Sicherheit erkennen. Zwischen diesen Polen schwankt manchmal das Urteil, wer geändert, der Zufall, der Setzer, der Übersetzer; nirgends aber zeigt sich in dem Rahmenwerk eine auch nur annähernd folgerichtige, eindringende Arbeit Luthers für das Dezembertestament.

## 4.

Nachdem in den beiden vorhergehenden Abschnitten die Grundlage gegeben ist, wie nahe Se und De einander stehen, und sich bis hierher gezeigt hat, daß Luthers Arbeit an der Revision von Se nicht groß war, muß das Material, welches Kuhn in anerkennenswerter Gründlichkeit für die Übersetzung des Neuen Testamentes selbst — nicht für den Rahmen — gibt, untersucht werden. Kuhn kennt Verbesserungen im Wortschatz, in der Wortfolge und in stilistischer und

syntaktischer Beziehung, d. h. Verbesserungen in der deutschen Sprache, und er überschätzt die Bedeutung der hier hervortretenden formalen Arbeit. Viel wichtiger ist eine andere Frage: Hat Luther bei der teilweisen Durchsicht von Se das griechische Testament des Erasmus zu Rate gezogen und leuchtet an einzelnen Punkten in De ein geklärtes Verständnis des Urtextes hervor? Unter diesen beiden Gesichtspunkten — Bewertung des einzelnen und Stellung zum Original — sollen die Veränderungen im Text von De kurz an der Hand Kuhns durchgesehen werden.

Berichtigungen von Fehlern kennt Kuhn<sup>1</sup> in De: 24. „das“ druckt De dreimal richtig für „da“ (Se); De fügt zweimal „ynn“ ein, wo in Se der Drucker mit dem Auge über dieses Wort zum nächsten, ähnlich aussehenden gegliitten war. Als drei Fehler, welche De sorgsam verbessert, gibt Kuhn auch „die tauff Johannes“ (De: Johannes). Hier hat er nicht recht. Er selbst schreibt bereits in einer Anmerkung zu dieser Stelle<sup>2</sup>: „An anderen Stellen behielt De in solchen Verbindungen den Nominativ des Fremdwortes bei“ und nennt fünf solche Verbindungen. In die Hunderte sind in De diese „Fehler“ stehen geblieben. Man kann den Rahmen der beiden Testamente, die Glossen, die Vorreden, den Text ansehen, überall bietet sich Material. Das Ergebnis einstündigen Suchens mag genügen<sup>3</sup>. Auch zwei weitere „Fehler“ sind anders zu beurteilen, als Kuhn es tut: De verbessert Luk. 20 b „thett yhn den weyngartner aus“ in „weyngartnern“ und Apg, 7 o „ynn tempel“ in „ynn tempeln“. Kuhn gibt selbst in einer Anmerkung nicht weniger als sechs Stellen,

1) Kuhn S. 9. 10. — 2) Kuhn S. 10.

3) Se und De haben: Luk. 11 h (nach der prediget Jonas); Luk. 17 f (zunt zeytten Lot); Luk. 20 g (Gott Abraham usw.); Luk. 23 b (Herodes ubirfeyt); Evg. Joh. 1 e (Jonas Sohn); Joh. 7 h (samen David); Joh. 18 c (Kaiphās schweher); Joh. 19 f (Cleopas weyb); Apg. 4 e (mund David); Apg. 7 i (Gott Abraham usw.); Apg. 7 m (hutzen Moloch); Apg. 7 n (zeyt David) Apg. 12 a (Johannes Bruder); Apg. 15 c (die hutte David); Apg. 19 a (Johannes tauff); Röm. 1 a (samen David); Röm. 4 c (des glawbens Abraham); Mark. 12 d (der Gott Abraham usw.); Luk. 1 d (frafft Elias); Luk. 11 (das Haus Zacharias); Luk. 11 (den grus Maria); Luk. 2 a (geschlecht David); Luk. 2 c (ynn der stadt David); Luk. 2 g (der trost Israel); Luk. 2 k (tochter Phannel, erlösung Israel); Luk. 3 a (Zacharias son); Luk. 3 i (son Joseph); Luk. 4 i (die stadt Gallilea); Luk. 4 n (ynn den schulen Galilea).

in denen Luther in Se wie in De den sogenannten fehlerhaften Dativ Plur. ohne Suffix stehen läßt. Ohne irgendwie auf Vollständigkeit Anspruch zu erheben, seien jenen sechs Stellen noch folgende hinzugefügt: Luk. 13 a (von den Gallileer, für allen Gallileer), Matth. 23 siebenmal (Weh euch schriftgelehrten und pharisäer), 2 Kor. 11 c (zu diener der prediget), Vorrede zum Galaterbrief (mit schriften, exempel vnd gleychnissen), Eph. 3 a (den menschen finder), Eph. 4 c (zu Apostel, zu lerer), Phil. 4 a (aus den Ebreer), Vorrede zum 1. Timotheusbrief (den prediger, den bischoff). Aus diesem Überblick geht mit Deutlichkeit hervor: Von den mundartlich gedeckten beiden Formen hat De an den meisten Stellen Se nachgedruckt, an zwei Stellen abgeändert, zufällig, keinesfalls folgerichtig. Auch in Nr. 15, 14, 22 der angemarkten Verbesserungen kann ich Kuhn nicht zustimmen. „Niederfallen“ und sogar „sein“ scheinen hier als Verba der Bewegung gedacht, und gerade dafür lassen sich mehrere Parallelen geben<sup>1</sup>. Für „niederfallen“ verweist Kuhn schon auf Mark. 5 a — wir fügen Luk. 8 m bei — wo Se und De „niederfallen vor“ beide mit dem Akkusativ verbinden; vor allem mag hingewiesen werden auf Matth. 20 d, wo bei „niederfallen vor“ der Dativ von Se in den Akkusativ bei De verändert ist, die Grundsatzlosigkeit in De also wieder deutlich hervortritt. Auch hier scheint es Doppelformen gegeben zu haben, deren eine so „richtig“ war wie die andere. Fraglich ist weiter, ob man nicht Röm. 1 g „der kriechende tiere“, in De „kriechenden“ unter Berücksichtigung von Luk. 8 k (der umbligende Iender) und Luk. 12 m (zweimal ynn der dritte wache) — beide Stellen haben Se und De gleich — für jede Bewertung ausschalten muß.

Jedenfalls dürfte das beigebrachte Material folgenden Schlufs unabweisbar erscheinen lassen: Von den 24 Fehlern, die Kuhn für Se aufzählt, sind mehr als die Hälfte disku-

1) In Se und De gleich: Luk. 16 f. (er wart ynn die helle begraben); Luk. 18 i (da sie yhn aber nahe bey yhn [acc. sing.] brachten); Luk. 19 g (als er nahet . . . an den oleberg); Luk. 24 a (da tratten bey sie zween menner); Luk. 24 f. (warumb steygen solch gedanken auff ynn ewer herz?); Evg. Joh. 1 a (das liecht scheynet ynn die finsternis, *ἐν τῇ σκοτίᾳ φαίνει*); Apg. 1 e (Petrus tratt auff mitten unter die junger); Apg. 4 c (auff das es nit weytter einreyße unter das volck); Apg. 5 b (sie begruben sie bey yhren mann); Apg. 8 h (er setzt sich bei yhn [acc. sing.]); Apg. 8 h (wie eyn lamp für seynen scherer stymlos); Apg. 10 e (da trat eyn man für myr ynn eynem hellen fleyde); Apg. 21 g (als er für die stufen war, De: für den stufen) (wyr haben empfangenn gnad . . . unter alle heyden, *ἐν πάσι τοῖς ἔθνεσιν*).

tabel; eine Konsequenz in der Ausmerzung dieser Fehler läßt De nicht erkennen; wie oft der Setzer an diesen Verbesserungen Schuld, wie oft Luther, wird stets unsicher sein. — Es darf aber auch nicht der Eindruck aufkommen, als ob De in der Druckerei irgendwie sorgfältiger behandelt wäre als Se; De ist ebenso flüchtig gedruckt: Die Glossen am Rande mehrfach liederlich, der Setzer Verweisungen ebenso oft falsch setzend wie in Se; De hat im Text für die „verbesserten“ 24 Flüchtigkeiten mindestens ebensoviel neue verbrochen<sup>1</sup>. Aber auch soweit geht die Arbeit des Setzers, Korrektors oder Luthers in De nicht, daß alle offensichtlichen Flüchtigkeiten aus Se ausgemerzt würden<sup>2</sup>. — Hinzugefügt sei endlich, daß Kuhn mit jenen 24 Verbesserungen

1) Flüchtigkeiten in De sind z. B. Matth. 4e (das Galleyſche Iant), Matth. 5e (so werdet yhr nit das hymelreych fomen), Matth. 11f. (Cyro vnd Sodom treglicher ergehen), Matth. 14d (treyb Ihesus seyner junger), Matth. 16b (das sie hutten solten), Matth. 19h (des menschen so), Matth. 19c (zu eynen scheydebrieff geben), Matth. 22d (so eyner stirb), Matth. 24e (verfuryt), Matth. 26h (nach), Mark. 3a (streckt deyne hand aus), Mark. 5b (aus yhren gegend), Mark. 10k (vnd da ehr horet), Mark. 15g (vnd lestern yhn), Mark. 16b (da werdet yhn yhr sehen), Luk. 1m (eyner fur vnd fur), Luk. 5a (Genezareth), Luk. 8c (das geheymnis das ruyt Gottis), Luk. 9m (Jerusalem), Luk. 18h (zu yhm), Luk. 21b (das er sehet), Luk. 22e (die nacht der finsternisse, ἐξουσία), Kol. 2a (alle geseze, θησαυροι), Phil. 1d (mit furchten der gerechticheyt, καρπῶν δικαιοσύνης), Evg. Joh. 5i (der mich verflagt, ὑμᾶς).

2) Se und De gemeinsam sind z. B. Offenb. 20b (umb des zeugnis Ihesu vnd umb das wort Gottis willen), Eph. 1e (das ym hymel vnd auch ynn erden ist), 1 Kor. 6b (das yhr miteynder rechtent), Röm. 10a (meyns herzen wundsich ist, vnd flehe auch Gotte fur Israel), Apg. 13i (Am folgende Sabbath), Apg. 15e (von wilden, so yhr euch enthaltet, thut yhr recht), Apg. 16b (von Troada), Apg. 8f. (dauon yhr gesagt hatt), Joh. 13a (des seyne zeit fomen war), Evg. Joh. 1k (Rabbi, das ist verdolmetscht? Meyster, wo bistu zur herberge? — Se kein Zeichen), Luk. 11o (vnd yhr rhurte sie nicht mit eynem finger an), Luk. 6c (Jakoben, Alphees son, vgl. die richtige Form in Se und De: Mark. 3d), Luk. 5h (mit namen Xeus, gegen Mark. 2e in Se und De), Mark. 12f. (der schriftgelerter), Matth. 23k (so gebt yhr hwar vbir euch selbs heugnis — bei Erasmus: mit vorhergehendem Punkt ὡστε μαρτυρεῖτε ἑαυτοῖς).

nicht etwa das Material erschöpft hat, welches er hätte bringen können. Für Kuhns Prozentrechnung wäre es ja wesentlich gewesen, vollständige Sammlungen vorzulegen; im Rahmen dieser Untersuchung wird auf einige Verbesserungen mehr oder weniger kein Gewicht gelegt — sie beeinflussen das Gesamturteil über die ganze Gruppe von Veränderungen nicht — aber um der Korrektheit willen sollen doch einige in Gruppe 1 von Kuhn ausgelassene Stellen geboten werden <sup>1</sup>.

Als zweite Gruppe der Veränderungen nennt Kuhn <sup>2</sup> die im Wortschatz. Er zählt derselben 68, ohne Dubletten 43. Hinzugefügt sei Apg. 15 e, wo De „geben“ durch „dargeben“ wiedergibt <sup>3</sup>. Von diesen 43 scheinen aber (herab), abermal (aber), als bald (bald), allten (Elstiften), deckets (bedeckets), erkennet (fennet), fernß (fernß), gab (trug), gibt (trägt), helffen (gehelffen), lieb haben (lieben), Ostnord (Nordost), Westsud (Südwest), selben (selbigen), selbigen (selben), vermag (mag), zu (hynzu), weyndrawben (drawben) nicht eben wesentlich. Die Mehrzahl dieser Veränderungen geht wohl auf Luther zurück; sie beweisen dann, daß Luther gelegentlich ein naheliegendes Wort für das erstgewählte einsetzte, aber eben nur gelegentlich, denn folgerichtig sind diese Abänderungen nicht durchgeführt. In den beiden Fällen Matth. 24 f. und Offenb. 16 c, in denen Luther ἀπ' ἀνατολῶν (ἡλίου) in De vom „anfang“ statt wie in Se vom „aufgang“ wiedergibt, wird wohl ein Verlesen des Setzers vorliegen. Wenn Matth. 4 b ἐν-

1) Stellen, an denen De verbessert hat z. B.: Matth. 15 a (vnd sprachen — Se: sprachen), Matth. 17 a (noch also redte — Se: nach), Mark. 5 e (gesehen — Se: gesehen), Mark. 6 g (denn ihr war viel — Se: er), Luk. 23 g (daß sie mit ihm abthan wurden — Se: ihn), Luk. 24 h (ihr aber sollt in der stad Jerusalem bleyben — Se: bleyen), Joh. 8 f. (Da sprach Ihesus zu ihm — Se: ihm), Apg. 2 e (das seyne seele ist nicht ynn der helle gelassen — Se: denn), Apg. 23 h (furet ich ihn ynn yhren rad — Se: ich ynn yhren), Röm. 2 c (lautt meines Evangelion — Se: lautts), 1 Kor. 8 c (so werden wir drumß nichts weniger seyn — in Se fehlt „wir“), 1 Tim. 4 c (laß nicht aus der acht die gabe, die dyr geben ist — in Se: laß — μή ἀμείλει, nach dem Zusammenhang vom Drucker korrigiert), 1 Petr. 5 a (nicht als die herrscher ober das erbe — in Se: hirschet), 1 Joh. 1 c (die warheyt ist nicht ynn vns — Se hat „nicht vns“).

2) Kuhn S. 10—11.

3) Dargeben wird man hier trotz der fehlenden Bindestriche als Ein Wort lesen können, weil De vielfach die Bindestriche ausläßt und dar als Ein Wort meines Wissens in der neutestamentlichen Übersetzung nicht oft vorkommt.

τέλλεσθαι mit „befehl tun“ und Luk. 4 c mit „befehlen“, sonst mit „gebieten“ in De übersetzt wird, so zeigt sich dieselbe Zufallserscheinung, wie wenn Luther an einigen Stellen Frucht tragen, an andern Frucht bringen, an andern Frucht geben sagt und selbst in De keine dieser drei Formen durchführt. Ein einziges Mal gebraucht Luther in Se „gehore“ (ἀκοή), Matth. 13 b, in demselben Zusammenhang dreimal „ohr“, in De ändert er „gehore“ ab in „ohr“. Ähnlich wirkt der Zusammenhang auf die Wahl des Ausdrucks an anderer Stelle ein: Luther gibt ἀδικία Ebr. 8 c in Se mit „ungerechtigkeit“, in De mit „untugend“ wieder, weil er auf derselben Zeile, wie er sah, schon einmal „ungerechtigkeit“ gebraucht hatte. Da feilt er wohl selbst:

Se: Ich will gnädig sein ihrer Ungerechtigkeit und ihren Sünden und ihrer Ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedenken.

De: Ich will gnädig sein ihrer Untugend und ihren Sünden, und ihrer Ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedenken.

Luthers Streben nach Allgemeinverständlichkeit entspringen wohl die Änderungen „spreyssen“ in „splitter“ Matth. 7 a, wie er an zwei Stellen schon vorher geschrieben hatte, ebenso „spugniß“ in „gespenst“, wie er auch bereits an Einer Stelle für Se gefunden; dasselbe gilt von „vorher senden“ in „abfertigen“ und „schuldigen“ in „eyne sache haben zu“.

Das sind im wesentlichen die Veränderungen im Sprachschatz, die Kuhn gibt. Sie zeigen, daß das Sprachgefühl, das Streben nach Volkstümlichkeit, oft nicht mehr erkennbare Gründe Luther an etwa 20 Stellen der zweiten Ausgabe ein anderes Wort einsetzen lassen. Es ist derselbe Eindruck, wie ihn der ganze Rahmen und die erste Gruppe von Veränderungen hervorrief: Ohne Konsequenz ändert Luther mit leichter Hand für das Dezembertestament hier und dort — es hat sich aber bisher kein Hinweis gefunden, daß die Änderungen für De durch erneutes Hinzuziehen des griechischen Textes veranlaßt sind.

In einer dritten Gruppe stellt Kuhn diejenigen Veränderungen zusammen, in denen De die Wortfolge gegen Se verschiebt. Sein Material ist hier nicht ganz vollständig<sup>1</sup>, vor

1) Bei Kuhn scheinen in Gruppe 3 z. B. folgende Stellen zu fehlen: Matth. 4 h (das sie sückten yhre netze — De: yhre netze sückten), Matth. 8 e (vnd Ihesus sagt zu yhm — De: Ihesus sagt . . .), Matth. 11 d (vnnnd die do gewalt thun — De: do weggefallen), Matth. 14 b (vnd

allem aber verteilt Kuhn Licht und Schatten auch hier wohl nicht richtig. Er sagt, daß Luther es liebt „den Genitiv dem regierenden Nomen voranzustellen“; für diese Eigenart Luthers gibt Kuhn etwa 30, Se und De gemeinsame Beispiele und hätte die Zahl solcher Beispiele ins Ungemessene vermehren können. Er fährt fort: In De ist diese Wortfolge noch in den folgenden Fällen gegen Se durchgeführt — in fünfzehn ganzen Fällen auf mehr als 400 großen Seiten. Und von diesen fünfzehn Fällen müssen wohl noch zwei ausscheiden: Evg. Joh. 1 h, k. Hier schreibt Se: sehet das lamb Gottis und De: sihe, das ist Gottis lamb (ecce agnus dei, ἴδε ὁ ἀμνὸς τοῦ θεοῦ<sup>1</sup>). Hier liegt die Veränderung nicht in der Stellung des Genitivs, sondern in dem Satzbau; der Rhythmus der ersten Formulierung hat Luther wohl nicht befriedigt. Noch weniger ergiebig als in dem eben genannten Kapitel ist eine Vergleichung von Se und De betreffs der Stellung des mit zu verbundenen Infinitivs. Da weicht De von Se nur sechsmal ab. Kuhn vergleicht darauf Se und De nach der Stellung der übrigen Verbalformen in Haupt- und Nebensatz. Es hat da den Anschein, als ob Se selten oder nie, De meistens die „richtige“ Wortstellung habe; z. B. sagt Kuhn<sup>2</sup>: „In Se steht der Infinitiv“ (in Hauptsätzen nach den Hilfsverben kunnen, mugen, sollen, thurren,

---

sahē auff gen hymel — De: vnd weggefallen Matth. 14 e), Matth. 16 c (die schluffel des hymelreychs — De: des hymelreychs schluffel), Matth. 16 c (Alles was du binden wirst auff erden — De: was du auff erden binden wirst), Matth. 22 a (honeten sie vnd todten sie — De: „sie“ ausgelassen); Mark. 4 d (nemen sie es auff mit freuden — De: mit freuden auff), Mark. 8 a (vnd seine iunger antwortten yhm — De: „vnd“ gestrichen), Luk. 2 d (vnd sehen die geschicht — De: vnd die geschicht sehen), Luk. 5 a (wilchs war Simonis — De: wilchs Simonis war), Luk. 8 k (von dem die teuffel waren außgefaren — De: außgefaren waren), Luk. 10 g (Du sollst Gott lieben deynen hern — De: Gott, deynen hern lieben), Luk. 24 g (ich will senden auff euch — De: ich will auff euch senden), 1 Kor. 11 e (nam er das brod, vnd danckt — De: brod, danckt), Kol. 2 f. (So yhr denn nu seyt gestorben — De: gestorben seyt), 1 Petr. 2 f. (Er stellet aber heym dem, der — De: dem heym, der).

1) ἴδε schreibt Erasmus 1519.

2) S. 22.

wollen, werden, lassen) „in der Regel vor dem Objekt bzw. der näheren Bestimmung, in De tritt er ans Ende des Satzgliedes“. Eine starke Einschränkung dieser Behauptung ist es bereits, wenn Kuhn in der Anmerkung „beispielsweise“ einige Proben aus Se = De für das Gegenteil geben zu müssen glaubt. Tatsächlich stehen den ca. 40 Veränderungen viele Hundert Hauptsätze gegenüber, in denen Se und De gleich schreiben. Meistens steht sogar die leise Veränderung, die Kuhn mühsam gesammelt, neben einer beibehaltenen, Se und De gemeinsamen, „falschen“ Wortstellung, z. B. Matth. 6 e. Da wählt De erst beim dritten Mal die Wortstellung: „*deyn vater . . . wirt dirs öffentlich vergelten*“. Also auch hier in De keine Konsequenz, sondern nur gelegentliches leichtes Abändern.

Eine ähnliche Übertreibung wie oben ist es, wenn Kuhn<sup>1</sup> sagt: Das Charakteristische der Nebensätze in Se besteht darin, daß Luther in ihnen die Wortfolge der Hauptsätze durchführt; erst in De erhalten sie die ihnen zukommende Wortstellung. Daß Kuhn bereits in den Anmerkungen diese Behauptung wesentlich einzuschränken gezwungen ist, beweist ebenso gegen ihn wie die Tatsache, daß er aus dem Römerbrief nicht mehr als 8 Nebensätze beibringen kann, in denen De von Se in der Wortfolge abweicht. Also gelegentlich weicht De ab — auch im Gebrauch der Konjunktionen<sup>2</sup>. Fraglos hat Luther in den synoptischen Erzählungen manches „*und*“ gestrichen für De, um Aufzählungen zu glätten und nicht monoton zu werden, aber schon die Tatsache, daß aus den anderen Teilen des Neuen Testaments nur ein Beispiel beigebracht werden kann, zeigt auch hier das Fehlen einer durchgreifend geübten Zensur. Dieser Eindruck wird noch deutlicher in dem Abschnitt Kuhns über die Freiheit im Gebrauch der Pronomina: das nicht umfangreiche Material zeigt, wie in De hier ein Artikel fehlt, dort einer eingefügt ist, hier ein Personalpronomen eingefügt, dort gestrichen wird, und erst recht bescheiden erscheinen die Veränderungen in De, wenn Kuhn zum Schluß<sup>3</sup> sechs Stellen

1) S. 25.

2) S. 34 ff.

3) S. 43.

angibt, in denen Luther in der 2. Auflage — abgesehen vom Rahmen — eine Präposition abgeändert hat (*ἐν ᾧ* γυν wilchem — De: an wilchem).

So hat Kuhn, was er an Veränderungen in De fand, nach den Kapiteln einer deutschen Grammatik gegliedert. Er hat gemeint, in diesen Veränderungen eine Folgerichtigkeit, und wenn nicht eine ganz, so doch wesentlich lückenlose, feststellen zu können. Sein Material ist mehrfach ergänzt, vor allem aber ist zu zeigen versucht worden, wie man bei einer Vergleichung der beiden Ausgaben nicht nur das bescheidene Sondergut von De, sondern vor allem das Gemeingut Se/De in seinen Gesichtskreis ziehen muß. Nur dann gewinnt man das richtige Bild: Gelegentliche Verbesserungen von Druckfehlern, gelegentliches Beseitigen von Stilhärten und Wertlegen auf Rhythmus der Sprache, und gelegentlich einmal eine gewandtere Übersetzung.

Gelegentlich eine gewandtere Übersetzung:

- Matth. 26 m. Se: *θη δεγν* schwerdt an seynen ortt  
 De: *steck* δεγν schwerdt an seynen ortt  
 Er. *Ἀποστρεψόν σου τὴν μάχαιραν εἰς τὸν τόπον αὐτῆς*
- Ebr. 9 a: Se: vnd die lade des testaments allenthalben mit gollt vberdeckt.  
 De: vnd die lade des testaments allenthalben mit golt vberzogen  
 Er. *καὶ τὴν κιβωτὸν τῆς διαθήκης περιεκαλυμμένην πάντοθεν*
- Matth. 12 i: Se: vnd das leßt dises menschen wirtt erger, denn das erste  
 De: vnd wirt mit dem selben Menschen hernach erger denn es vorhin war  
 Er. *καὶ γίνεται τὰ ἔσχατα τοῦ ἀνθρώπου ἐκείνου, χείρονα τῶν πρώτων.*
- Röm. 2 a: Se: gottis urteyl ist nach der warheyt  
 De: Gottis urteyl ist recht  
 Er. *τὸ κρίμα τοῦ θεοῦ ἐστὶ κατ' ἀλήθειαν.*
- Röm. 1 f.: Se: der gerechte wirt leben aus seynem glawben  
 De: der gerechte wirt seynes glawbens leben  
 Er. *ὁ δὲ δίκαιος ἐκ πίστεως ζήσεται*

1 Petr. 1 c: Se: Auff das die bewerung an ewerem glawben werde erfunden viel kostlicher, denn

De: Auff das ewer glawbe bewerdt, viel kostlicher erfunden werde, denn

Er. ἵνα τὸ δοκίμιον ὑμῶν τῆς πίστεως . . . ἐνρεθῇ.

Diese Stellen, denen man noch ein Dutzend hinzufügen könnte, zeigen einerseits, wie Luther im Deutschen Ausdruck gebessert hat, anderseits aber auch schon, wie an keiner dieser Stellen ein näherer Anschluß an das Griechische als im Septembertestament hergestellt ist.

Ein zweiter Gesichtspunkt, der in den Veränderungen des Dezembertestaments hervortritt, ist der rhythmische. Man kann denselben hier und dort finden, und es ist gelegentlich bereits auf ihn hingewiesen; da spricht subjektives Empfinden stark mit, und Beweise lassen sich schwer geben. Ich stehe auch nicht an zuzugeben, daß an manchen Stellen bei den Veränderungen das Rhythmische hintangestellt erscheint hinter die Rücksicht: Straffheit des Satzes. Aber an drei Stellen, die Kuhn nicht erwähnt, scheint jener Gesichtspunkt deutlich hervorzutreten: Luk. 1 und 2.

Während in Se der Lobgesang der Maria, des Zacharias und Simeon als je Ein Abschnitt gegeben werden, sind sie in De strophisch gegliedert, doch wohl von Luther, nicht vom Setzer. Geändert ist an den drei Psalmen nichts, als daß der in Se schon vorhandene Rhythmus durch große Anfangsbuchstaben, Punkte am Ende der Verszeilen und Absetzen am Ende derselben auch äußerlich kenntlich gemacht und durchgeführt ist. Hierher gehört wohl auch, wenn Se: *gebenedeyt sei Gott* zu De: *gebenedeyet sei Gott* abgeändert wird, wie ich zu empfinden meine um des Rhythmus willen. Und hier erscheinen sogleich wieder die Grenzen der Veränderungen in De. Am Schluß des Lobgesanges der Maria macht Se bereits Punkt, kleinen Zwischenraum, großen Anfangsbuchstaben; darauf folgt: Und Maria blieb bei ihr bei dreym Monden, darnach kehret sie wiederum heim; dann beginnt ein neuer Abschnitt. De gliedert diesen Psalm wie die zwei genannten anderen mit Bewußtsein, findet in den beiden anderen Psalmen auch die rechte Form des Abschlusses: neuen Abschnitt; hier versagt De und setzt zu dem Lobgesang der Maria, ohne Zwischenraum, nicht absetzend: Und Maria blieb bei ihr bei dreien Monaten usw.

Die Grenzen der verbessernden Tätigkeit Luthers für De sind im einzelnen nachgewiesen, aber die Kernfrage ist bisher nicht beantwortet: Wie steht diese bessernde Tätigkeit Luthers in Beziehung zum griechischen Text? Kuhn streift diese Frage gelegentlich, wenn er als den Zweck von De die beste deutsche Sprachgebung hinstellt, aber er geht auf diese Frage nicht weiter ein. An keiner einzigen Stelle läßt sich nachweisen, daß Luther für De den griechischen Text neu hinzugezogen hat. Aus dem Material, das diese Abhandlung geboten, wird man diesen Schluß vielleicht schon nahe sehen; es soll hier aber doch noch ausdrücklich eine Übersicht derjenigen Stellen gegeben werden, in denen man ehestens einen Beweis gegen obige Behauptung finden könnte; sie sind teils aus verstreutem Kuhnschen, teils aus eigenem Material zusammengestellt:

1. Mark. 6 e: Se: *Es zympt dir nicht (daß du deines Bruders Weib habest)*

De: *Es ist nicht recht*

N. T. Erasmi: *ὄκ ἔξεστί σοι*

2. Ebr. 10 c: Se: *Ich wil meyne geseß ynn yhre herz geben, vnd ynn yhre synne wil ich sie schreyben*

De: *Ich wil meyn geseß yn yhre herz geben, vnd ynn yhre synne wil ich es schreyben...*

N. T. Erasmi: *διδούς νόμους μου ἐπὶ καρδίας αὐτῶν καὶ ἐπὶ τῶν διανοιῶν αὐτῶν ἐπιγράψω αὐτούς.*

3. Phil. 2 g: Se: *so nemet yhn nu auff ynn dem herrn mit allen freuden, vnd habt solche ynn ehren.*

De: *so nemet yhn nu auff ynn dem herrn mit allen freuden vnd habt solchen yn ehren*

N. T. Erasmi: *προσδέχεσθε ὄνν αὐτὸν ἐν κυρίῳ, μετὰ πάσης χαρᾶς, καὶ τοὺς τοιούτους ἐντίμους ἔχετε.*

4. Röm. 2 e: Se: *so nu die vorhandt das geseßs recht helt, ...*

De: *so nu die vorhand des Geseßs recht helt ...*

N. T. Er.: *Ἐὰν ὄνν ἡ ἀκροβυστία τὰ δικαιώματα τοῦ νόμου φυλάσση*

5. Matth. 26 g: Se: *ich werde von nu an nit trincken von dem gewechß des weynstockß, bis an den tag, da ...*

De: ich werde von nu an nicht mehr von des weynstocks gewechs trincken, bis an den Tag, da ...

Er.: ὅν μὴ πῖω ἀπ' ἄρτι ἐκ τούτου τοῦ γεννήματος τῆς ἀμπέλου ἕως τῆς ἡμέρας ἐκείνης, ὅταν ...

6. Apg. 17 e: Se: vnd hatt gemacht das von eynem blut alle menschen geschlecht, auff dem ganzen Erdboden wonen ...

De: vnd hat gemacht, das von eynem blut aller menschen geschlecht auff dem ganzen erdboden wonen ...

N. T. Er.: ἐποίησέ τε δι' ἑνὸς ἁίματος πᾶν ἔθνος ἀνθρώπων, κατοικεῖν ἐπὶ πᾶν τὸ πρόσωπον τῆς γῆς ...

7. Matth. 7 c: Se: so denn yhr, die yhr doch arge seydt, fund dennoch gutte gaben ewern kindern geben ...

De: So denn yhr, die yhr doch arg seydt, fund dennoch ewern kindern gutte gabe geben ...

N. T. E.: εἰ ὄνν ἡμεῖς πονηροὶ ὄντες, ὄιδετε δόματα ἀγαθὰ διδόναι τοῖς τέκνοις ὑμῶν ...

8. Mark. 5 a: Se: ... lieffe yhm als bald entgegen aus den grebern, ein Mensch besessen von eynem vnswubern geyst ...

De: lieff yhm als bald entgegen aus den grebern, eyn besessen mensch von eiynem vnswubern geyst ...

N. T. E.: ἐνθέςως ἐπήντησεν αὐτῷ ἐκ τῶν μνημείων ἄνθρωπος ἐν πνεύματι ἀκαθάρτῳ

9. Röm. 9 g: Se: Jsrael aber hat dem gesetz der gerechticheyf nachgestanden, vnd ist nicht zu dem gesetz der gerechticheyf yhenen furkomen

De: Jsrael aber hat dem gesetz der gerechticheyf nachgestanden, vnd ist zu dem gesetz der gerechticheyf yhenen nicht furkomen

Er.: Ἰσραὴλ δὲ διώκων νόμον δικαιοσύνης, εἰς νόμον δικαιοσύνης οὐκ ἔφθασε

Luther im Römer-} Israel carnalis vero sectando querendo  
briefkommentar 1: } et zelando legem iusticiae quam ex deo

1) Nach: Johannes Ficker: Luthers Vorlesung über den Römerbrief 1515/16. 1. Teil S. 90.

habuerunt in legem iusticiae i. e. legem fidei non pervenit<sup>1</sup>.

10. 1 Petr. 1g: Se: aber des herrn wort bleybt ynn ewicfeyt

De: aber des hern wort bleybt ynn ewicfeyt. Das ist aber das wort, wilchs unter euch verfun- digt ist.

Erasmus: τὸ δὲ ῥῆμα κυρίου μένει εἰς τὸν αἰῶνα.  
τοῦτο δὲ ἐστὶ τὸ ῥῆμα τὸ εὐαγγελισθὲν εἰς ὑμᾶς.

Kuhn erklärt diese letzte Stelle (S. 8): „Im Druckmanuskript fehlte wohl schon der Satz, der erst in De erscheint. Luther hatte ihn wohl das erste Mal wegen des dem Vorhergehenden ähnlichen Anfangs übersehen.“ Das Übersehen wird noch verständlicher gemacht durch die im griechischen Text genau eine Zeile untereinander stehenden Satzanfänge und durch die bei Erasmus übliche Abkürzung des *τό* und *τοῦτο*. Hier entsteht aber doch die Frage: Wie kam der in Se ausgelassene Satz in den Text von De hinein? Es gibt auf diese Frage nur zwei Antworten. Entweder hat Luther durch Vergleichung mit dem griechischen oder lateinischen Text den Fehler gefunden und verbessert, oder Luthers Bibelkenntnis hat ihn beim Lesen den Fehler finden und abstellen lassen. Auf den Setzer und seine Flüchtigkeit in Se mag ich mich hier nicht zurückziehen. Und so wird man sich hier mit einem non liquet begnügen müssen. Auf die 9 vor 1 Petr. 1g gegebenen Stellen braucht nicht eingegangen zu werden. Sie sprechen deutlich: für De keine neue Einsichtnahme in den griechischen Text, meistens auf Kosten der Treue gegen die Vorlage ein glatterer deutscher Ausdruck. So wird man sagen müssen: An keiner Stelle von De wird ein sicherer Hinweis geboten, daß Luther für die Durchsicht der neuen Druckvorlage sich mit dem griechischen Urtext beschäftigt hat. Und damit ist der Kreis dieser Untersuchung in ihren vier Abschnitten zusammengefügt und geschlossen.

Die erste Übersetzung des Neuen Testaments begleiten

1) Zu vergleichen mit dieser Römerbriefstelle ist die in Se und De gleiche, ganz zusammenhanglos übersetzte Stelle 2 Kor. 11k.

Luthers Briefe und geben genaue Auskunft über das Entstehen dieser hochbewerteten Arbeit. Der Verleger erkennt im September, welchen Gewinn ihm ein Vorsprung vor den Nachdruckern bringen wird und druckt den letzten Bogen der ersten Ausgabe als ersten der zweiten Ausgabe flott weiter; und auch wohl noch ein zweiter Bogen der 2. Ausgabe ist Luther schwerlich vor der neuen Drucklegung zu Gesicht gekommen. Dann gibt Luther die durchgesehenen Bogen der 1. Ausgabe zum Druck. Er hat hier an manchen Stellen leicht gebessert, wenn auch oft die Tätigkeit des Setzers von der seinigen sich nicht scheiden läßt, Druckfehler, Stilhärten, Ausdrücke, rhythmische Gliederung, aber nirgends findet sich eine Stelle, die von neuer Vergleichung mit dem griechischen Text Zeugnis gäbe, und bei einem Überblick über die Gesamtsumme der Veränderungen in De bleibt die Arbeit Luthers für die 2. Auflage an der Oberfläche. Wo Luthers Interesse in diesen Monaten lag, zeigen die erheblich vermehrten Hinweise auf das Alte Testament. Und wie es jedem ergeht, der arbeitet, daß er sich von seiner Arbeit lösen muß und dann zeitweilig das Interesse an der abgestoßenen Arbeit verliert, so ist es auch Luther mit der Übersetzung des Neuen Testamentes ergangen. Kühl klingt das einzige Wort, mit dem er die 2. Auflage der neutestamentlichen Übersetzung begleitet: 19. Dezember 1522; *Finita est et alia editio Novi Testamenti*.

Versehentlich ist für die Bibliographie in der Weimarer Lutherausgabe Drescher verantwortlich gemacht statt Pietsch, der Herausgeber statt des Bearbeiters. Ich bitte, dieses Versehen entschuldigen zu wollen.

---